

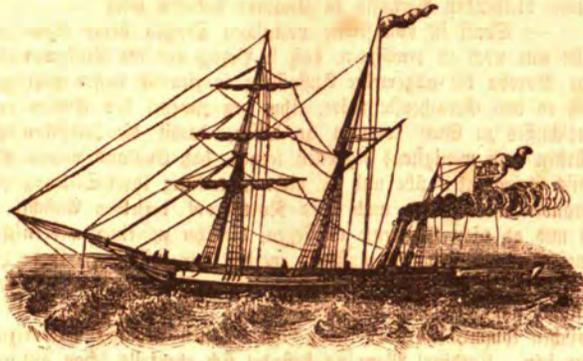
# Wiemeler Dampfboot.

№ 81.

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark  
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 8. April.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten  
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags  
2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

## Zur Wiedereröffnung des Landtages.

Am Montag trat der Landtag in die zweite Hälfte seiner bedeutenden Session. Unter den wichtigeren Angelegenheiten, die zunächst seine Thätigkeit in Anspruch nehmen, ist vor Allem die dritte Lesung des Staatsdotationsentziehungsgesetzes (Sperr-) Gesetzes zu nennen. An diesem Gesetzentwurf, dessen Bedeutung wir früher hinreichend hervorgehoben, hat die zur Vorberatung eingesetzte Kommission eine nicht unwesentliche Aenderung bzw. Verschärfung vorgenommen. Sie hat nämlich beschlossen, daß die Steuereinnahmen der Gemeinden und des Staats nicht zugleich die Kirchensteuer erheben dürfen. Zwar hatte schon die Regierungsvorlage die effektive Beibehaltung der Kirchensteuer aufgehoben, allein die Kommission war der Ansicht, daß die Aufhebung dieses Vorrechts dem gemeinen Mann nicht klar genug in den Augen spränge, wenn nach wie vor derselbe Beamte die kirchlichen und die Staats- und Gemeindesteuern einfordere. Zweifelsohne wird der Gesetzentwurf mit dieser Verschärfung vom Abgeordnetenhaus angenommen werden und günstigen Falles nach Zustimmung des Herrenhauses noch in diesem Monat Gesetzeskraft erlangen. Der Schwerpunkt der parlamentarischen Thätigkeit in der ersten Woche der wiedereröffneten Session liegt in der Beratung der Verwaltungsreformgesetze, welche am Donnerstag mit der Provinzialordnung beginnt. Es steht zu hoffen, daß das Haus die Beschlüsse der Kommission, gegen welche auch die Regierung nirgends prinzipielle Bedenken hat, sich durchgängig aneignen wird. Nur in zwei Punkten erscheint dies einigermaßen zweifelhaft und ist eine Majorität noch nicht zugesichert. Einmal in der Frage der Theilung der Provinz Preußen. Die Kommission hat die Theilung mit sehr geringer Majorität beschlossen, da jedoch das liberale Lager in dieser Frage gespalten, ein Theil der Nationalliberalen und die überwiegende Mehrheit der Fortschrittspartei gegen die Theilung ist, erscheint die Entscheidung dieser Frage noch zweifelhaft. Der zweite Punkt, der zu zwispaltigen Meinungen Anlaß giebt, ist die Wahl zur Provinzialvertretung, wobei namentlich das Zahlenverhältnis der Vertretung der Stadt- und Landkreise auf den Provinziallandtagen Schwierigkeiten bereitet. Weber das in dem Regierungsentwurf vorgeschlagene Wahlsystem, noch die Zusätze der Kommission werden den Ansprüchen der Stadtkreise auf eine den aufgeführten Steuern entsprechende Vertretung vollständig gerecht, und man darf in der Frage der Wahl der Provinzialvertretung vielleicht neuen Vorschlägen und Abänderungen entgegensehen. In die Provinzialordnung wird sich das Gesetz über die Dotation der Provinzen anschließen. Das Wichtigste, was hierbei die Kommissionsarbeiten der letzten Wochen zu dem Regierungsentwurf hinzugefügt haben, ist die Erhöhung der ausgeworfenen Summe um 4 Millionen Mark, welche zu den für Erhaltung und Bau von Staatschauffeeren ausgelegten 15 Millionen Mark hinzukommen sollen. In der That war das Angebot der Regierung so gering, daß die Provinzen damit die ihnen zufallenden Aufgaben kaum erfüllen konnten, zumal die Unterhaltung der Chauffeeren eine mit der Zunahme der Arbeitslöhne und des Materialpreises wachsende Last, die ausgelegte Rente aber eine feste Summe ist. In Bezug auf den Maßstab, nach welchem jene 4 Millionen hinzugefügten Millionen vertheilt werden sollen, hat die Kommission jedoch einen unhaltbaren Beschluß gefaßt, der wohl im Plenum abgeändert werden wird. Sie hat nämlich beschlossen, diese Summe nach Maßgabe der direkten Staatssteuern zu vertheilen, welche in einer Provinz aufgebracht werden, und hierdurch würden die ärmeren und weniger bevölkerten Provinzen offenbar unbillig zu kurz kommen. Von Seiten einiger Mitglieder der nationalliberalen und der Fortschrittspartei (v. Benda, Miquel, v. Sacken) ist denn auch ein anderer Maßstab der Vertheilung vorgeschlagen; es soll danach ein aus Flächenraum und Bevölkerungszahl einer Provinz gemischter Maßstab in Anwendung kommen. Man darf wohl auf Annahme dieses Antrags rechnen. Ein anderweitiger Antrag, wonach die Regierung zwischen den alten Provinzen einen Ausgleich an Staatschauffeeren herbeiführen und den im Chauffeebau zurückgebliebenen Provinzen entweder ein entsprechendes Capital oder eine Zinsrente bis zur Gleichstellung der Meilenzahl der Chauffeeren gewähren solle, geht offenbar zu weit. Denn nicht allein der Flächeninhalt sondern die mannigfachen wirtschaftlichen Verhältnisse bestimmen das Bedürfnis einer Provinz nach Chauffeeren. Das dürfte im Wesentlichen die Gesichtspunkte sein, um welche sich die nächsten parlamentarischen Verhandlungen drehen werden. Wie man sieht, sind es verhältnismäßig untergeordnete Fragen und wir dürfen hoffen, daß diese Beratungen einen raschen und glücklichen Verlauf nehmen werden.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 5. April. Morgen (Dienstag) beginnt die Kommission, welche den Gesetzentwurf über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens zu beraten hat, wiederum ihre Arbeiten, ebenso wird das Gesetz über die Entziehung der Staatszuschüsse an die katholische Geistlichkeit im Plenum des Landtages zur Verathung kommen. Die Kommission befindet sich bekanntlich bei der zweiten Lesung des Entwurfs und wird namentlich über den Antrag des Abg. Dr. Behrens, der auch eine Sperrung der Zahlungen aus dem Kirchenvermögen durch Gemeindebeschluß für zulässig erklärt, wenn Geistliche sich gegen das bürgerliche Gesetz auflehnen, beraten. Wie wir hören, hat die Regierung ihre früheren Bedenken gegen diesen Antrag, die übrigens nur formeller Natur waren, jetzt aufgegeben, so daß der Annahme dieses Antrages nunmehr keine Hindernisse im Wege ständen. In der Kommission hat der Antrag sicher die Majorität und im Plenum wird dasselbe voraussichtlich der Fall sein. (Das ganze Gesetz ist, laut Telegramm, mit dem Amendement Behrens in dritter Lesung angenommen.) \* Zum Kommandanten der neuen in London erbauten Panzerfregatte „Kaiser“, welche im Laufe des vorigen Monats in Wilhelmshaven angekommen, ist der Kapitän zur See Knibberling, bisher Kommandeur der 2. Matrosendivision ernannt worden.

\* Nachdem das neue Deutsche Bankgesetz in Kraft getreten und die Umwandlung der Preussischen Bank in eine Deutsche Reichsbank nahe bevorsteht, dürfte sich ein Blick auf die französische Bank lohnen, um so mehr, als vielfach die Ansicht verbreitet ist, daß Frankreich trotz seiner Niederlagen von den Kalamitäten des Verkehrs, welche Deutschland heute noch bedrücken, verschont geblieben sei. Wenn man indes die Ziffern des Gesamtumsatzes der französischen Bank betrachtet, so zeigt sich seit 1873 doch eine sehr beträchtliche Abnahme des Geldverkehrs in Frankreich. Im Jahre 1871 betrug der Umsatz ungefähr 11 Milliarden, 1872 stieg er auf 15 Milliarden 673 Millionen; 1873 erreichte er 16 Milliarden 715 Millionen, 1874 dagegen fiel er auf 14 Milliarden 270 Millionen und dürfte nach den Resultaten des ersten Vierteljahres 1875 in diesem Jahre noch bedeutend tiefer sinken. Im Jahre 1873 wurden für 14 Milliarden und 600 Millionen Effekten eskomptirt, 1874 nur 12 Milliarden 219 Millionen, was eine Verminderung von 2 Milliarden 389 Millionen darstellt, die keiner besonderen Erläuterung bedarf. Das Portefeuille nimmt bei jeder Bilanz in reizendem Maße ab, — der beste Beweis für die Stockung des Handels. Ende 1873 repräsentirte dasselbe 1 Milliarde 241 Millionen. Daneben häuft sich der Metallschatz der Bank in unverhältnismäßiger Weise an. Das Vertrauen ist gewichen, die Kapitalisten legen ihre Gelder lieber zu mäßigen Zinsen in der Bank an, als daß sie sich an Handelsunternehmungen betheiligen. Am 31. Dezember 1871 waren an Metall 634 Millionen vorhanden; Ende 1872 stieg der Baarschatz auf 793 Millionen; 1873 war er wieder auf 760 Millionen gesunken, aber vom 31. Dezember 1874 hatte er die enorme Ziffer von 1 Milliarde 331 Millionen erreicht. Ende 1875 dürfte er nach Berechnung von Finanzautoritäten mindestens 1 Milliarde 600 Millionen betragen. Die Transaktionen vermindern sich täglich, das Geld schläft.

Aldekerf, 1. April. Man schreibt der Elb- u. Ztg. von hier: Ein hiesiger geachteter Bürger und unbekannterer Katholik ging dieser Tage zur Beichte; sein Beichtvater, ein Caplan, hörte seine Bekennnisse, legte ihm aber als Bedingung der Absolution den Austritt aus dem in Geldern bestehenden nationalen Verein auf. Erstaunt ob solchen Ansinns glaubte der Herr die Einrede erheben zu dürfen, daß ihm in den Zielen des nationalen Vereins Einhalt nicht bekannt geworden und es ihm deshalb unerfindlich sei, weshalb er dort nicht Mitglied und dabei doch guter Katholik sein könne. Der Beichtvater jedoch belehrte ihn, daß, weil die Mitglieder des Vereins die Raigelese als zu Recht bestehend anerkannt und ein guter Katholik dieses niemals dürfe, er von dem Austritte die Absolution abhängig machen müsse. Als wiederholte Vorstellungen den Entschluß des Caplans nicht zu erschüttern vermochten, verzichtete der Herr auf die Absolution und empfahl sich.

Nachen, 3. April. Das Echo der Gegenwart meldet: Der an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Conzen von der katholischen Gemeinderathsmajorität als erster Bürgermeister unserer Stadt präsentirte Landrath Janßen aus Heinsberg hat die Allerhöchste Bestätigung nicht erhalten. Es wird also eine Neuwahl stattfinden haben.

Trier, 3. April. (Der Bischof.) Zufolge Verfügung des Kultusministers wird dem hiesigen Bischofe der Dr. Zg.

zufolge, das am 1. April fällige Staatsgehalt nicht ausbezahlt. Vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz ward demselben wegen Nichtbefolgung einiger vacanten Pfarrstellen eine Strafe von 800 Thln. angesetzt.

Leipzig, 2 April. (Dementi.) Der Reichsgerichtsrath Goldschmidt hat der Nat.-Z. zufolge auf die erste an ihn gerichtete Anfrage und seither wiederholt die Wahl in den Deutschen Reichstag als Vertreter der Stadt Leipzig entschieden abgelehnt, weil sein künftiger Beruf seine ganze Zeit in Anspruch nehme.

Strasburg, 2 April. Der Bezirkspräsident des Unterelsses, Herr Ledderhose, welcher von Berlin wieder hier eingetroffen ist, hat seine neue Thätigkeit angetreten. Aus dem Oberelss wird der Karlsr. Ztg. gemeldet, daß die im vorigen Herbst verschobene Reise des Generalstabs des XIV. Armeecorps von Karlsruhe aus in der Zeit vom 15. April bis ca. 1. Mai d. J. stattfinden wird.

Mainz, 3. April. Die neuerdings bezüglich der ungenügenden hiesigen Beschaffenheit der hiesigen Armeekonferenzfabrik und der Qualität der Maschinen derselben in Umlauf gesetzten ungünstigen Nachrichten entbehren nach dem Dr. J. aller thatfächlichen Begründung. Die Befestigung des Baues durch den Ober-Lieutenant v. d. Burg, Adjutant des Feldmarschalls v. Mantuffel, und einigen Bauverständigen hat schon vor Monaten die größte Solidität aller Bauarbeiten constatirt und anerkannt, und auch nicht das kleinste Zeichen berechtigt zu anderer Annahme. Die Ausführung ist anerkannt tüchtigen Händen anvertraut. Von Maschinen sind aufgestellt: die der Dampf-Mühle und der Bäckerei complet, die beiden großen Dampf-Maschinen werden eben montirt. Fertigt steht auch das große Pumpenwerk, welches aus einem bis unter die Tiefe des Rhein-Bettes gegrabenen und ausgeschalteten Brunnen-Schachte täglich 3200 Hektoliter (2000 Ohm) Wasser auf das Hoch-Reservoir für den Gebrauch der Fabrik zu heben hat. Sobald die erwähnten großen Motoren in betriebsmäßigen Zustande sind, werden Mühle und Bäckerei, welche täglich 7000 Centner Mehl liefern bzw. verarbeiten, in Betrieb kommen. Für die übrigen Maschinen sind vorerst die Lieferungs-Termine noch nicht fällig.

## Oesterreich.

Wien, 2 April. Die Frage, ob Dr. Vanhans wieder auf seinen Handelsminister-Posten zurückkehren werde oder nicht, ist noch immer Gegenstand der Erörterung. Gewisse Officiöse, die sich durch besondere Anhänglichkeit an den heurliebten Minister auszeichnen, halten mit Zähigkeit an der Version fest, Dr. Vanhans werde zurückkehren, trotz der handgreiflichen Indicien, welche für das Gegentheil sprechen. Doch scheint damit mehr einem frommen Wunsche als einer Information Ausdruck gegeben zu sein; das beweist der Eifer, mit welchem das Gespenst des „Czernowitzer Rings“ an die Wand gemalt wird, für den Fall, als — Dr. Vanhans doch nicht zurückkehren sollte. „Und wenn Dr. Vanhans auch vielleicht seiner Demission nahe gewesen sein möchte“ — lesen wir heute — „er mußte gehalten werden von dem Augenblicke an, als er die Zielscheibe des Angriffs der Dsenheim-Clique wurde.“ Solche Abgeschmacktheiten beweisen in der Regel zu viel, daher nichts. Wir denken, daß für die Frage, ob Dr. Vanhans berufen sei, auch künftig das Handelsdepartement zu leiten, die andere Frage entscheidend sein dürfte, wie er sich auf diesem Posten bisher bewährt habe. Wenn man die Güte haben wollte, diese nüchternen und sachliche Erwägung von der Erziehung gegen die eingebildete „Dienheim-Clique“ zu trennen, so wäre vielleicht manche Handelskammer und manche Stadtvertretung ipso facto mit Vertrauensadressen an Dr. Vanhans. Daß dies nicht der Fall ist, ändert nichts an unserer Anschauung, daß die Lage der Dinge und auch das Urtheil der maßgebenden Personen der Rückkehr des Dr. Vanhans nicht günstig ist.

## England.

Wenn neulich gemeldet wurde, es hätten viele römisch-katholische Geistliche in Polen und Litauen bei der russischen Regierung bitthschriftlich die Aufhebung des Eölibats nachgesucht und die Regierung beabsichtige die weitgehendsten Maßnahmen in dieser Beziehung, so liegt dieser Nachricht lediglich der Umstand zu Grunde, daß einige Petitionen dieser Art allerdings eingegangen sind; von bezüglichlichen Maßnahmen der Regierung ist aber nichts bekannt.

## Frankreich.

Paris, 3. April [Special-Correspondenz.] (Bismarck's Geburtstagsfeier und die Franzosen. — Dufauré und die Republikaner. — Neues Opus von Thiers.) Bismarck's Geburtstagsfeier hat auch hier tiefen Eindruck gemacht und mit nicht zu verkennendem Staunen registriert man die

Zeichen der Anhänglichkeit an den Reichskanzler, welche in der gesammten Deutschen Presse laut wurden. Da man sich hier gewöhnt hat, die „Frankfurter Zeitung“, das „Vaterland“, die „Germania“ etc. als die vorzugsweisen Vertreter der öffentlichen Meinung Deutschlands anzusehen, so ist das Staunen begreiflich. Man kann sich in das Unerwartete nicht hineinfinden und fördert in totaler Unkenntnis Deutscher Verhältnisse das Sonderbarste zu Tage. Die „Patrie“ knüpft an die Mittheilung von dem in ganz Deutschland gefeierten Feste folgende Betrachtungen: „Die Deutschen Journale fließen über von Glückwünschen in gebundener und ungebundener Rede. Selbst die Liberalen tragen ihren Theil zu den Eobsprüchen und Dithyramben bei, weshalb die „Kreuzzeitung“ eine ernste und würdige Mahnung entgegenhält. Die Liberalen sind wie man sieht, in allen Ländern dieselben; je stärker Fürst Bismarck sein wird, je siegreicher er das Haupt über alle ihm entgegenstehenden Hindernisse erheben wird, um so mehr wird er selbst von seinen Feinden angebetet werden. Dieses Verhalten dürfte sich auffallend verändern bei den geringsten Fehlschlägen irgend einer ersten Unternehmung des Kanzlers.“ Welche Vorstellung mag sich die „Patrie“ wohl von den Deutschen „Liberalen“ machen? Man sieht, welche Früchte die Vektüre der „Germania“ und ähnlicher Blätter trägt. — In den officiellen Regionen herrscht vollkommen Ruhe, selbst die Sitzungen des Ministerrathes sind bis nächste Woche ausgesetzt. Der Zwischenfall im Kabinet, welcher officiöserseits so entschieden dementirt wurde, scheint thatsächlich beigelegt zu sein und die Minister stehen auf dem Sprunge nach verschiedenen Departements abzureisen, wo sie an den Sitzungen der Generalräthe Theil nehmen wollen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Caillaux und der Siegelbewahrer Dufaure werden heute schon Paris verlassen. Vor seiner Abreise hat Herr Dufaure noch einen Sturmlauf abwehren müssen; von Seiten der entschiedenen Republikaner ging man ihn nämlich an, die Veröffentlichung der Berichte über die Regierung des 4. September zu verhindern. Herr Dufaure hat sich aber entschieden geweigert, diesbezügliche Schritte zu thun. Eine gleiche Antwort erhielten die Bittsteller bei Herrn Buffet. — In nächster Zeit wird, wie mehrere Blätter behaupten, ein neues Werk des Herrn Thiers unter dem Titel: „Fraits de philosophie naturelle“ erscheinen. Die Freunde des Expräsidenten sprechen viel davon und erklären, daß der alte Herr in diesem Opus den innigen Zusammenhang zwischen dem Spiritualismus und der modernen Wissenschaft nachweisen wolle. —

### England.

London, 3 April. [Special-Correspondenz] (Der Economist über das Deutsche Bankgesetz. — Zollerrhöhung in den Vereinigten Staaten. — Unfallsstatistik. — Angeli.) Der „Economist“ spricht sich in einem Artikel über das neue Deutsche Bankgesetz folgendermaßen aus: Das neueste Bankgesetz Deutschlands wird, soweit man vorhersehen kann, viel merkwürdigere Folgen haben, als irgend ein Bankgesetz, das die Welt seit geraumer Zeit gesehen hat. Es schafft eine Centralemissionsbank für das Deutsche Reich, die schließlich wahrscheinlich ein Monopol für das Deutsche Papiergeld besitzen und sowohl die Deutsche Bank- wie Papiergeldreserve inne haben wird. Niemand kann daran zweifeln, daß das Deutsche Reich viele Generationen hindurch, eine enorme Macht in der Europäischen Politik sein wird, eben so lange wird diese Centralbank auch wahrscheinlich die bedeutendste in Europa sein. Es ist die größte Sorgfalt darauf verwandt worden, die Konstitution der neuen Bank sicher zu machen. Dieselbe wird daher, wie wir glauben, sicher arbeiten, aber ihren Erfolg wird sie nicht irgend einer erkünstelten Theorie zu verdanken haben, sondern einigen Bestimmungen, welche obwohl sie für Deutschland jetzt höchst wahrscheinlich von günstiger Wirkung sein werden, für andere Länder voller Gefahr sind und darum selbstschlagen würden.“ — Das Handelsamt hat vom Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten die Mittheilung erhalten, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Acise auf Spirituosen und Tabak, sowie der Eingangszoll auf Zucker und Molassen erhöht worden sind. Ferner ist durch einen Congreßact der Abzug von 10 Procent beseitigt worden, welcher von den Zöllen einigen in den revidirten Statuten besonders genannten Artikel bewilligt worden war. Sodann hat das Handelsamt vom Foreign Office eine Depesche des Britischen Gesandten in Madrid erhalten des Inhalts, daß durch ein in der „Gaceta“ veröffentlichtes Decret vom 16. März die Einfuhr aller ausländischen Kartoffeln in Spanien verboten worden ist. — Bezüglich der Arbeitseinstellungen sieht es wieder trübe aus; man kann sich nicht darüber einigen, ob mit einer Herabsetzung der Löhne um 10 oder um 15 Procent weiter gearbeitet werden soll. Selbst auf denjenigen Kohlengruben, auf welchen bisher noch gearbeitet wurde, drohen die Arbeiter mit einem Strike, wenn die Löhne um mehr als 10 Procent herabgesetzt werden. In einigen Gruben wollen sie nur auf eine Reduktion von 5 Procent eingehen und auf anderen wollen sie sich Abzüge nur dann gefallen lassen, wenn der Preis der Kohlen zugleich herabgesetzt wird. Eine Einigung über alle diese Differenzpunkte dürfte ziemlich schwer zu erzielen sein, und an ein Ende des Strikes ist daher noch nicht zu denken. — Das Bureau „Veritas“ hat seinen Bericht über die Schiffsverluste im Monat Februar veröffentlicht. Danach verlor England in dem genannten Monat 44 Segelschiffe und 12 Dampfer; Amerika 10 Segelschiffe und 1 Dampfer, Frankreich 10 Segelschiffe und 2 Dampfer, Italien 10 Segelschiffe, Deutschland 8, Desterreich 6, Norwegen 6, Dänemark 4, Spanien 4, Griechenland 3, Holland 1, Nicaragua 1, Rußland 1, Siam 1, Schweden 1 und die Türkei 1 Dampfer, während ein Dampfer und ein Segelschiff Schiffsbruch litten, deren Nationalität unbekannt ist. Im Ganzen gingen 111 Segelschiffe und 17 Dampfer zu Grunde, aber 12 der ersteren und 5 der letzteren gelten nur als verloren, weil sie seit geraumer

Zeit nichts von sich hören ließen. — Der neuerdings auch in Berlin vielgenannte Maler Heinrich von Angeli, der durch sein Portrait des Deutschen Kronprinzen dort Aufsehen machte, ist einer Einladung der Königin Victoria nach Windsor gefolgt, um die Portraits der Königin, des Prinzen und der Prinzessin von Wales und anderer Mitglieder der Englischen Königsfamilie zu malen. Man glaubt, daß Herr von Angeli seinen bleibenden Wohnsitz in England nehmen wird. —

— Sonst ist von streng politischen Dingen heute allenfalls nur noch zu erwähnen, daß in Bezug auf den Suikowar von Baroda die allgemeine Auffassung so ziemlich dahin geht, daß es das Gerathenste wäre, ihm den Zweifel des Nichterausschusses zu Gute kommen zu lassen, damit die Indischen Fürsten doch wenigstens begreifen lernen, daß England unparteiisch Gerechtigkeit übe und sie nicht hinterlistig ihrer Stellung berauben wolle. Ob auch Lord Northbrook derselben Ansicht sei und ob nicht Momente vorliegen, die ihn zu einer andern Entscheidung bestimmen mußten, werden wir erst gegen Ende der kommenden Woche erfahren. — Der Prinz von Wales befindet sich bereits auf der Heimreise Wenn nichts dazwischen kommt, wird er schon am nächsten Montag wieder hier sein. Cardinal Manning befindet sich ebenfalls schon auf der Rückreise. Wenn er sich spuret, kann er mit dem Prinzen von Wales die Ueberfahrt auf demselben Dampfer machen und einige Etiquettenfragen mit ihm auf neutralem Gebiete erledigen. — Das Leichenbegängniß des Unterhausmitgliedes Martin fand gestern im Veisem mehrere Tausende bei Newry statt, die aus Dublin, Belfast, Cork und anderen Städten hinzugereist kamen. Die Familie des Verstorbenen war durch seine sechs Nessen, das Unterhaus durch die Herren Ennis, Fay und Monahan vertreten. Als Candidat für den erledigten Sitz von Meath hat sich Herr Parnell gemeldet, der dort persönlichen Einfluß zu besitzen scheint. — Die Königin verläßt heute Windsor, um sich nach Osborne zu begeben. — Seit einigen Tagen heißt es, Lord Hartington wolle von der Führerschaft der Opposition zurücktreten, um Herrn Lowe Platz zu machen. Ich glaube diese Angabe vorerst als ein grundloses Gerücht bezeichnen zu dürfen. — Der Dampfer Salon-Dampfer hat die Docks verlassen und wird ehestens seine erste Probefahrt über den Canal antreten. —

Der Prinz von Wales hat Nizza gestern früh verlassen und wird ohne weiteren Aufenthalt nach England zurückkehren. Was die Reise des Prinzen nach Indien anbetrifft, so erklärt der Manchester Guardian, daß die Dauer des Aufenthaltes daselbst sich wahrscheinlich auf die Zeit von November bis April erstrecken wird, da es in der Absicht des Prinzen liegt, das Land genau kennen zu lernen. —

Die Kaiserin Eugenie beabsichtigt, einer Mittheilung des Continental Herald zufolge, sich im Laufe des Frühjahres nach Madrid zu begeben, um ihrer Mutter, der Gräfin Montijo, einen Besuch abzustatten. —

### Amerika.

Rio de Janeiro, 23. Februar. Wie ein clericales Blatt, „der Apostolo“, gemeldet, hat die Regierung beschlossen, die gefangenen Bischöfe von Olinda und Para zu deportiren. Zu dieser Nachricht bemerkt die „Anglo Brazilian Times“, eine solche Maßregel sei durchaus notwendig, wenn man das Verfahren gegen die gefangenen Bischöfe nicht zur Pöffe herabwürdigen wolle. Jetzt haben dieselben unbeschränkte Freiheit, Besuch zu empfangen, Hirtebriefe zu erlassen, Befehle zur Verwaltung ihrer Diocesen zu ertheilen, den Krieg der Geistlichkeit gegen die Gesetze zu schüren und diejenigen Priester, welche ihrer staatsbürgerlichen Pflichten eingedenk sind, zu entsetzen und zuzerühen; und dabei spielen sie dann die Rolle von Glaubens-Märtyrern. Der „Apostolo“ weiß auch mitzutheilen, daß der päpstliche Prodelegat Mgr. Ferrini, welcher am 13. dieses Monats starb, von der „freimaurerischen Regierung“ zu Tode gequält worden sei. Nun ist Mgr. Ferrini am gelben Fieber gestorben; die Regierung muß also wohl, wie ein Indischer Medicinmann, die Macht haben, Krankheiten auf einen Feind herabzubeschwören. Das kann doch selbst der Papst mit all seinen Bannflüchen nicht. Der Bischofverweser von Para, P. Sebastiao Borges de Castilho, ist am 1. d. an richterlichen Befehl verhaftet worden. — Glauri, der vertriebene Präsident von Uruguay, hat seinen Wohnsitz in Buenos Ayres genommen; er will keinen neuen Bürgerkrieg hervorzurufen. Die neue Regierung von Uruguay unter Pedro Varela ist von der Argentinischen Regierung anerkannt worden. —

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. April. Wie bestimmt versichert wird, bezog sich die von der „Times“ erwähnte Unterstützung, welche die Deutsche Regierung Desterreich in der Eisenbahnfrage gewährte, auf die Verbindung der Rumelischen Bahnen, wodurch das Interesse des Türkisch-Desterreichischen Handels und des Deutschen gleichmäßig gewahrt wurde. Dagegen hat weder Deutschland noch irgend eine andere Macht in dem Streit intervenirt, der seit längerer Zeit in Constantinopel wegen der auf Türkischem Gebiete schon gebauten Bahnen zwischen der Türkischen Regierung und dem Baron Hirsch schwebt. — In Betreff der Auslieferung des Don Alfonso hört der Madrider Berichterstatter der Presse aus glaubwürdiger Quelle, die Spanische Regierung habe bei dem Deutschen Reichskanzler angefragt, ob er ein diesbezügliches Gesuch Spaniens in Wien unterstützen würde. Fürst Bismarck habe ablehnend geantwortet. —

Ueber den Stand der Vorbereitungen zu dem internationalen Telegraphen-Kongreß in Petersburg erfahren wir, daß bis jetzt von dem internationalen Telegraphen-Bureau zu Bern die Zusammenstellung der einzelnen Vorschläge für die Verhandlungen der Regierungen noch nicht zugegangen ist. Auch ist der nähere Termin der Zusammenkunft noch nicht bestimmt. —

Der diesseitige Vorkämpfer in London, Graf Münster, ist gestern von hier nach Verneburg abgereist. —

Der diesjährige Vorkämpfer in Wien, General v. Schweidnitz, wird sich heute Abend von hier auf seinen Posten zurückbegeben. —

Unter den telegraphischen Glückwünschen, welche der Reichskanzler zu seinem Geburtstage erhalten hat, befindet sich auch einer von dem Russischen Reichskanzler Fürsten Gortschakoff. —

Fürst Bismarck wird, wie man der „Wes. Ztg.“ aus Berlin schreibt, bereits in den nächsten Tagen seinen längeren Urlaub antreten und sich zunächst nach Barzin begeben. Voraussichtlich wird die Rückkehr des Reichskanzlers erst im Spätherbst zum Wiederzutritt des Reichstages erfolgen. Die Vertretung des Reichskanzlers und Preussischen Ministerpräsidenten wird, insoweit eine solche möglich, in derselben Weise, wie im letzten Jahre geregelt werden. —

6. April. Der „National-Ztg.“ zufolge würde die Kaiserreise nach Italien, welche nunmehr als fest beschlossene Thatsache anzunehmen, keineswegs über Florenz hinaus ausgedehnt werden. —

Dortmund, 5. April. Der „Westfälischen Zeitung“ zufolge hat die Wahl eines hiesigen Oberbürgermeisters noch nicht stattfinden können, da der für diesen Posten in Aussicht genommene Bürgermeister Wegener von Duisburg die Candidatur abgelehnt hat. Die Stadtverordneten haben ihren Ausschuß beauftragt, nunmehr einen neuen Vorschlag für die Wiederbesetzung der Stelle zu machen. —

Stuttgart, 5. April. Der Afrikareisende Carl Mauch ist gestern Abend im hiesigen Ludwigs-Hospital, in Folge seines in Blaubeuren am 27. März erlittenen Sturzes gestorben. —

Strasburg i. G., 5. April. Die Wahlen für den Landesausschuß, welche heute im Bezirkstage vorgenommen sind, sind im gemäßigten Sinne ausgefallen. Von 35 Stimmen erhielten u. A. Apotheker Klein 29, Advokat Schneegans 28, Buchlach 25 Stimmen. Die außerordentliche Session der Bezirkstage dürfte bereits morgen geschlossen werden. —

München, 3. April. Der Redacteur des „Vaterland“, Dr. Sigl, hat sich gestern von hier entfernt. Die heutige Nummer des „Vaterland“ veröffentlicht eine Erklärung desselben, worin es heißt, daß er vor Antritt der ihm zudictirten Gefängnißstrafe noch einen dringend gebotenen zmonatlichen Urlaub antreten müsse. —

Salzburg, 6. April. Der Redacteur des „Vaterlandes“, Sigl, ist auf Befehl des hiesigen Landesgerichts verhaftet worden, dem Vernehmen nach wegen Beleidigung des Desterreichischen Kaisers in dem Witzblatt „Brense“. —

London, 4. April. Lord Derby macht den Vorschlag, den Auslieferungsvertrag mit den Vereinigten Staaten auf säkliche betrübigerische Schuldner auszudehnen. In England ist die Zustimmung aller maßgebenden Factoren zu erwarten. —

Die Annahme des von den Gemeinden und Grubenbesitzern in Südwesten gemachten Vorschlages, die arbeitsfähigen, Unterstützung nachsuchenden Arbeiter in den Kohlenbergwerken zu beschäftigen, statt ihnen Gemeindeunterstützung zukommen zu lassen, hat eine allgemeine, heftige Agitation der Gewerksvereine und zahlreiche Protestmeetings angeregt und es ist beschlossen, eine Protesteinstellung an die Regierung zu richten, die angeblich die Arbeitgeber begünstigt. —

5. April. Gladstone begibt sich auf einige Zeit nach Oxford, um in der dortigen Bibliothek seine theologischen Studien weiter zu verfolgen. —

Plymouth, 5. April. Die Deutsche Corvette „Elisabeth“ ist heute Morgen, von Ostafien kommend, hier eingelaufen, um Depeschen entgegenzunehmen und wird wahrscheinlich am Mittwoch ihre Reise nach Kiel fortsetzen. —

Paris, 4. April. Es bestätigt sich, daß zwischen der Ex-Kaiserin und Rouher ein erster Conflict ausgebrochen. Sie verweigert ihm weitere Gelder und verlangt, daß er die Führerschaft der Partei abgebe. —

Venedig, 4. April. Der König Victor Emanuel ist heute Vormittag mit Minghetti hier eingetroffen, empfangen durch den schon gestern eingetroffenen Kronprinzen, den Herzog von Genua und die Minister Biscioni-Benofa und Cantelli. Der Zustuß von Fremden ist ganz außerordentlich. Das Wetter ist schön, die Stadt geschmückt. Der Kaiser von Desterreich wird morgen 11 Uhr von Görz erwartet. Am Nachmittag ist Familiendiner im Palazzo Reale, zugleich diplomatisches Diner im Hotel. Andraffy, Hoffmann und die Italienischen Diplomaten nehmen daran Theil. Am Abend Illumination auf dem Marcussplatz und großer Hofball, zu dem 2000 Einladungen ergangen sind. —

5. April. Der Kaiser von Desterreich ist heute Mittag hier eingetroffen. Auf der Fahrt von Cormons hierher wurde der Kaiser an allen Stationen festlich empfangen. In einer eigens für den Kaiser hergerichteten Gondel nahmen der Kaiser, der König und der Kronprinz Platz. Die Prinzen Amandus und Thomas, Graf v. Wimpfen, General Menabrea und das gesammte Gefolge des Kaisers schlossen sich in anderen Gondeln an. Unzählige Fahrzeuge, worunter alle Gondeln der Venetianischen Nobilität in Gala, folgten. Die Ufer, Treppen und Paläste waren von Zuschauern überfüllt und die prachtvoll decorirten Balkone besonders von Damen dicht besetzt. Auf der Fahrt durch den Canal Grande, welche eine halbe Stunde dauerte, wurden die beiden Monarchen überall mit Enthusiasmus empfangen. In den lauten Jubel der Bevölkerung mischten sich die Klänge der Desterreichischen Volkshymne, die von den zahlreichen Musik-Capellen beim Vorüberfahren der Souveräne angestimmt wurde. —

Die „Gazetta di Venezia“ schreibt anlässlich der Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef und des Königs Victor Emanuel: Der Besuch des Kaisers in Venedig werde einen tiefen Eindruck in der Geschichte der Wiedergeburt Italiens zurückerlassen. Der Entschluß des Kaisers finde die lebhafteste Zustimmung der gesammten Italienischen Nation und werde auch im Auslande eine günstige Beurtheilung finden. Indeß

der Kaiser in diese Provinz komme, verkünde er laut, daß er die Vergangenheit für immer vergessen habe und daß die Freundschaft für Italien und den König Victor Emanuel nicht eine vorübergehende Thatfache sei, sondern eine leitende Idee der Politik Oesterreichs bilde. Italien werde diese Demonstration mit dem herzlichsten Empfange des Kaisers erwidern.

Der Kaiser empfing Nachmittags noch den Besuch des Königs, den er sofort erwiderte, die Minister, die Kammerpräsidenten, Beförderung und das Consularcorps.

6. April. Die gestrige Beleuchtung der Stadt ist sehr glänzend ausgefallen; auch die im Hafen liegenden Schiffe waren mit bengalischen Flammen beleuchtet. Die Souveräne welche um 8 3/4 Uhr auf dem Balkon erschienen, wurden von der Volksmenge sehr stürmisch begrüßt. Das Ballfest ist gleichfalls außerordentlich glänzend verlaufen.

Haag, 5. April. Die erste Kammer nahm in der heutigen Sitzung den Gesetzentwurf an, welcher die Amortisation von 10 Millionen Gulden der Staatsschuld anordnet.

**Locales.**

\* Ein hier eingetroffenes Telegramm aus Tilsit, 7. April, 4 Uhr Nachm., lautet: „Das Postrelais muß wegen schnell steigenden Wassers heute Abend nach dem Pruffeller Dammkopf verlegt werden.“ — Die erste Personenpost wird deshalb von hier um 6 Uhr früh, die Staffettenpost um 11 Uhr Vormittags nach Tilsit abgehen.

\*\* Vor langer Zeit publicirte der Wohlblühliche Magistrat, daß ein fernerer Verkauf von Coaks nicht stattfinden könne. Ein gelegentlicher Besuch der Gas-Anstalt ließ uns die Wahrnehmung machen, daß ca. 500 Tonnen Coaks im Freien liegen und der Witterung ausgesetzt sind, weil sie unter Dach nicht mehr beherbergt werden können. Die bereits geborgene resp. täglich hinzutretende Quantität soll vollständig ausreichen, um die Bedürfnisse der Schulen und öffentlichen Gebäude zu decken. Wir bitten den Magistrat im Interesse des Publicums ergebenst, jenes Ausfuhrverbot jetzt zurückzunehmen, da der im Freien lagernde Coak mit jedem Tage an Procente verliert.

\*\* Unter unsern Schönen giebt es viele, welche durch die ihnen so häufig gespendeten Aufmerksamkeiten vermöhnt, wenig Rücksicht auf Andere nehmen. Muß man es sich schon gefallen lassen, daß sie aus Unaufmerksamkeit durch die aufgespannten Parapluste — wie wir neulich gesehen — den Herren die Hüte vom Kopfe in die Gasse schleudern, so gehört es zu den Alltäglichkeiten, daß durch eine Ansammlung solcher Schönen die Trottoirs vollständig gesperrt werden, so daß die höflichen Passanten gezwungen werden, seitwärts in den Rinnelein zu treten. Die Bahn wird nicht früher frei, als bis sämtliche Familienneuigkeiten ausgekratzt oder die Splinter aus den Augen der Nächsten herausgezogen sind. Gegen solchen offenkundigen Unfug kann nur das eigene Schicksalgefühl helfen, an welches wir hiermit zu appelliren uns erlauben.

— Die Versammlung des Handwerker-Vereins am letzten Montag, in welcher Herr Goeth einen Vortrag über Electricität und Electro-Magnetismus hielt, war außerordentlich zahlreich besucht, nicht nur von Vereinsmitgliedern sondern auch von Gästen, unter denen sich viele Damen befanden. In anziehender Weise behandelte der geehrte Redner das hochinteressante Thema und verstand sein großes Publikum zwei Stunden hindurch zu fesseln. Dabei war der durch Experimente erläuterte Vortrag so klar und faßlich, daß sicher niemand in der Versammlung war, dem nicht z. B. das ganze Wesen der Telegraphie vollständig und deutlich klar geworden war. Ebenso belehrend und unterhaltend war der Vortrag über die Inductions-Electricität und können wir den letzten Montag Abend als den interessantesten der ganzen Winterfaison des Handwerker-Vereins bezeichnen; Dann dem geschätzten Vortragenden für die demselben bewiesene Theilnahme. Nach dem Vortrage gab der Fragekasten noch Veranlassung zu mancherlei Debatten und so kam es, daß die Versammlung sich erst nach 11 Uhr trennte.

— Seit einigen Tagen hat der größte Theil des Reichsbankgesetzes im Deutschen Reiche Gesetzeskraft erlangt, und es muß nun jede Bank sofort auf Vorzeigung ihre Noten zum Nennwerthe einlösen, dieselben auch nicht nur an ihrem Hauptstake, sondern auch bei ihren Zweiganstalten jeder Zeit zum vollen Nennwerthe in Zahlung annehmen. Von besonderer Wichtigkeit aber ist es, daß die Notenbanken fortin genaue wöchentliche Veröffentlichungen erscheinen lassen müssen, woraus auch die aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln entsprungenen eventuellen Verbindlichkeiten ersichtlich zu machen sind. Eben so wichtig ist die Bestimmung des §. 11, daß ausländische Banknoten oder sonstige auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausländischer Gesellschaften,

Corporationen oder Privaten, wenn sie auch ausschließlich oder neben anderen Werthbestimmungen in Reichswährung oder einer Deutschen Landeswährung ausgestellt sind, innerhalb des Reichsgebietes zu Zahlungen nicht gebraucht werden dürfen. — In Folge der durch die Deutsche Schiffsvermessungs-Ordnung vom 5. Juli 1872 angeordneten Einführung des Cubimeters als Einheit für die Berechnung der Ladungsfähigkeit der Seeschiffe sind die Tarife zur Erhebung von Communication-Abgaben in den fiscalischen Häfen Preußens zugleich nach Maßgabe des Reichs-Münzgesetzes umgerechnet beziehungsweise umgearbeitet und demgemäß die erforderlichen Verordnungen erlassen worden, nachdem in den Reichs-Seestaaten Mecklenburg-Schwerin, Lübeck, Bremen und Hamburg schon früher entsprechende Verordnungen über die Schiffsabgaben ergangen waren.

**Standesamtliche Nachrichten**  
vom 7. April.

Geboren: Dem Arbeiter Heinrich Vadt todtgehorene Tochter.

Gestorben: Invalidentrau Anna Regine Reireiter geb. Fierke 71 Jahre alt.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Elise Wallat in Schirwindt mit Herrn Joseph Pagtauhaus in Königsberg, Fräulein Hedwig Schröder in Lissa mit Herrn Rudolph Wittowski in Berlin.

Geboren ein Sohn: Herrn Apotheker Paul Laubien in Udenwangen, Herrn Richard Vohl (todt) in Lilsit.

Gestorben: Herr Rittergutsbesitzer Carl Wilhelm v. Reichel in Waldenten.

**Marktbericht.**

Memel, 7. April. Weizen, Neuschffel pro 95—100 Pfd. 8—8,50 Mt Roggen, Neuschffel pro 75—80 Pfd. 6,25—6,50 Mt. Gerste, Neuschffel pro 65—70 Pfd. 5,50—6 Mt. Hafer Neuschffel pro 45—50 Pfd. 4,50—4,75 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschffel 8 Mt. Erbsen, graue, pro Neuschffel — Mt. Kartoffeln pro Neuschffel 3 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 3 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 60 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf. Butter pro Pfd. 1 Mt. Eier pro Schock 3 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz, hrt, Kloben pro 10 Cbhm. 66 Mt. Holz weiches, pro 10 Cbhm. 54 Mt. Papierrubel 2,24 Mt.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

**Schiffsnachrichten.**

Geht	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
49	6 Regina	Eker	Riel	Ballaß	Ordre
50	Deris	Haas	—	—	—
14	6 Maria	Ausgang nach	—	—	Befahren von
15	Aradne	Reith	—	Holz	Hagenstein
16	Marie n. Julie	Karlowitsky	Harkepool	—	Bermann
17	Alexander	Behrend	Ynn	—	Gerlach
18	Abona	Reith	Grumbsh	—	—
19	Concor	Hock	Hamburg	—	Gerke
20	Meteor	Höfe	Arbroath	Flachs	Henry Fowler.
21	Eriton	Schafowitsky	—	—	Pietich
22	Witich	Grünberg	London	Holz	Wittgenstein
23	Sirene	Sohn	Suttonbridge	—	Hagenstein
24	Edward	Glaas	London	—	Blaw
25	Orion	Hoffmann	Reith	—	Gerlach
		Hütterer	Sunderland	—	Hahn Killhaas u
				Werner	Stewart

Wassertiefe des Segatts 17' 5", Strom aus. Wasserstand 1' 0", Wind OSD.

Befehd — Berding — 2.4 ab von Oston nach Newport.

**Antlicher Königsberger Börsenbericht.**

Königsberg, 6. April. (Producten-Bericht.) Weizen unverändert, russischer niedriger, hochbunter loco per 1000 Rtl. 127/28 Pfd. 171 1/2 Mt. bez., 126 Pfd. 176 1/2 Mt. bez., 132 Pfd. 181 1/2 Mt. bez.; russischer per 1000 Rtl. 129/30 Pfd. 176 1/2 Mt. bez.; bunter loco per 1000 Rtl. 128 Pfd. 169 1/2 Mt. bez.; russ 123 Pfd. 164 1/2 Mt. bez., 125 Pfd. 167 Mt. bez.; rother loco per 1000 Rtl. 124 Pfd. 164 1/2 Mt. bez.; russ. 124 Pfd. 155 1/2 Mt. bez. Roggen niedriger, inländischer loco per 1000 Rtl. 118/19 Pfd. 130 Mt. bez., 120/21 Pfd. 131 1/2 Mt. bez., 123/24 Pfd. und 124 Pfd. 135 Mt. bez., 125/26 Pfd. 137 1/2 Mt. bez., 127/28 Pfd. 140 Mt. bez., russischer loco per 1000 Rtl. 118 Pfd. 131 1/2 Mt. bez.; pro April — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 135 Mt. Br., 132 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 135 Mt. Br., 132 Mt. Gd. Gerste flau, loco große per 1000 Rtl. — Mt. bez.; loco kleine per 1000 Rtl. — Mt. bez. Hafer fest, loco per 1000 Rtl. 150 Mt. bez., 156 Mt. bez., 164 Mt. bez.; russischer 152 Mt. bez.; pro April — Mt. Br., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 160 Mt. Br., 154 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. Br., — Mt. Gd. Erbsen loco weiße per 1000 Rtl. 155 1/2 Mt. bez.; graue loco per 1000 Rtl. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Rtl. — Mt. bez. Bohnen loco per 1000 Rtl. 173 1/2 Mt. bez. Wicken loco per 1000 Rtl. 175 Mt. bez., 200 Mt. bez. Leinsaat loco feine per 1000 Rtl. — Mt. bez.; mittel loco

per 1000 Rtl. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Rtl. — Mt. bez. Rübsaat loco per 1000 Rtl. — Mt. bez. Dottersaat loco per 1000 Rtl. — Mt. bez. Buchweizen loco per 1000 Rtl. — Mt. bez. Buchweizengröße loco per 50 Rtl. — bez. Hanfsaat loco per 50 Rtl. Kleesaat loco rotthe per 50 Rtl. 52 1/2 Mt. bez.; loco weiße per 50 Rtl. — Mt. bez. Tymotheum loco per 50 Rtl. — Mt. bez. Rüböl loco ohne Faß per 50 Rtl. — Mt. bez. Leinöl loco ohne Faß per 50 Rtl. Rüböl loco per 50 Rtl. Leintuchen loco per 50 Rtl. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Falles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß und Termine nicht gehandelt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 6. April. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß ohne Umsatz-Termine loco 54 1/2 Mt. Br., 53 Mt. Gd., — Mt. bez.; kurze Lieferung 53 1/2 Mt. bez.; pro April 54 1/2 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 56 1/2 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., 56, 55 1/2 Mt. bez.; pro Mai-Juni 57 Mt. Br., 56 1/2 Mt. Gd., 56 1/2 Mt. bez.; pro Juni 58 1/2 Mt. Br., 57 1/2 Mt. Gd., 58 Mt. bez.; pro Juli 60 1/2 Mt. Br., 59 1/2 Mt. Gd., 59 1/2, 60 Mt. bez.; pro August 62 Mt. Br., 60 1/2 Mt. Gd., 61 Mt. bez.; pro September 63 Mt. Br., 62 Mt. Gd., 62 1/2 Mt. bez.

**Berliner Börse.**

Berlin, 5. April. Die Abschwächung, welche am Schluß der Vorwoche eintrat, war heute vollständig vergessen; die Course setzten sofort höher ein und erfuhren auch in der ersten Stunde fortgesetzt eine lebhaftere Steigerung. Besorgt wurden dabei Lombarden, denen die Italienische Regierung Zinsgarantie zugestanden hat, weil der Abschluß der Disconto-Gesellschaft für außerordentlich günstig gilt. Auch die auswärtigen Meldungen lauteten sehr fest und die steigende Bewegung setzte sich mit wenig Unterbrechungen bis zum Schluß fort. Doch blieb der Verkehr außerordentlich geringfügig. Wir notiren: Franzosen 563 1/2, Lombarden 266—750—7, Credit-Actien 442—450, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 179,75—181,50 gehandelt, Dortmund-Union zu 27,75, Laurahütte zu 119,75—8,75—9,75. Eisenbahnen blieben verhältnißmäßig ruhig; doch gingen die Course in Folge der großen Zurückhaltung der Verkäufer andauernd in die Höhe, trotzdem die Kaufkraft nur beschränkt blieb. Rheinische und Bergische, Ober-Schlesische und Stettiner waren bevorzugt. Rumänische, Galizier und Nordwestbahn steigend, sämtliche leichte und Oesterreichische Bahnen fest. Unter den Renten waren Venedigische, Braunschweigische und Hannover'sche, Breslauer Disconto und Vereinsbank, Berl. Handelsgesellschaft, Deutsche Genossenschaftsbank, Preuß. und Deutsche Hypothekbank beliebt. Bergwerke behaupteten sich gut, namentlich Wachen-Hängener und Magdeburger, Centrum und Luise Tiefbau; von anderen Industriewerthen hoben sich Bauverein Königsbadt und Unter den Linden, auch Egells, Gr. Berl. Pferdebahn und Viehmarkt waren beliebt. Fonds lagen fest und still, fremde Renten und Prioritäten gingen ziemlich rege um. Kaschan-Derberger, Lemberger und Lombardische fanden Nachfrage. Geld flüssig.

**Telegraphischer Witterungsbericht**  
vom 7. April Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. R.	Temper. R.	Wind.	Augm. Himmelsansicht.
Memel	333,9	2,6	SO. mäß.	bedeckt.
Helsingfors	338,7	0,8	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	338,2	-0,4	Windstille.	bedeckt.
Stockholm	335,0	1,5	D. mäßig.	halb bewölkt.
Helsingburg	333,5	3,7	W. schw.	Nebel.
Königsberg	333,9	2,7	NO. schw.	heiter.
Danzig	333,7	2,3	—	bedeckt.
Putbus	331,7	4,2	NO. mäß.	bedeckt.
Cöslin	334,1	5,0	SO. schw.	heiter.
Stettin	332,0	-4,3	N. f. schw.	heiter.
Helder	332,2	6,6	SO. schw.	—
Berlin	331,9	7,3	N. schw.	heiter.
Cöln	331,7	6,0	SO. mäß.	trübe.
Paris	332,1	5,0	W. mäß.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Wir können nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die regelmäßigen Messing'schen Dampfschiffabfahrten von Stettin nach Newport am Mittwoch, den 14. April beginnen und daß für die ersten Expeditionen noch Ueberfahrtskarten zum Preise von 30 Thlr. verkauft werden, wogegen binnen Kurzem eine Erhöhung der Passagerepreise eintritt. Reiseflustige thun daher wohl, durch Einfindung von 30 Thlr. für jede erwachsene Person an Herrn Consul C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1a sich Plätze zu sichern.

[Inserat.] Bezugnehmend auf die gestern annoucierten Feigen, frage an, ob Feigen nur gegen Hypochondrie und Wahnsinnsanfälle, oder ob auch gegen Kopfschmerz und Hüftnerangen anwendbar sind. Ist Bezugsquelle Allenberg? Wird die Kur nutzbar sein? Ein neugieriger Kranker.

**Anzeigen.**

Heute wurden durch die Geburt einer Tochter erfreut. Friedrichsgrabe, den 6. April 1875. Friz Morgen und Frau. Heute früh 3 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser einziges liebes Lächelchen Helene, im Alter von 1 Jahr 4 Monaten. Tief betrübt dieses Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung. Robert Johnson und Frau geb. Coll. Ruß, den 6. April 1875.

**Dankagung.** Herr L. M. hat die Güte gehabt, unserer Kasse 6 Mark an eingezogenen Strafgebern zu überweisen; wir sprechen ihm dafür unsern verbindlichsten Dank aus. Ebenso denjenigen Gönnern des Instituts, welche zur Veranstaltung von Exkursionen für die Zöglinge auf Spaziergängen ihr Schärlein in die auf der Promenade dem Anstalts-Gebäude gegenüber ausgehängte Büchse gelegt, wodurch eine Einnahme von 6 Mt. 30 Pf. zu dem obigen Zwecke gewonnen ist. Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

**Memeler Turngenossenschaft.** Donnerstag, den 8. April c., Abends 8 1/2 Uhr, **Versammlung** im obern Local d'Herrn Schneider. Der Turnrath.

**Krieger-Verein.** Freitag, den 9. d. Mts., Nachm. 3 1/2 Uhr, findet die Beerdigung des Vereinsmitgliedes, Wöthhermeister A d l e r vom Trauerhause aus, grüne Straße No. 18, statt. Unter Hinweis auf den § 14 unserer Statuten werden die Mitglieder hiervon in Kenntniß gesetzt. Versammlung im Lindengarten. Der Vorstand.

**Concert-Anzeige.** Am Donnerstag, den 15. April, veranstalte ich mit Unterstützung des Gesangsvereins und geehrter Dilettanten ein **Concert** im Victoria-Saal. Das Nähere in den folgenden Blättern. **H. Ernst.** Donnerstag, den 8. d., Abends 8 Uhr, **medizinisches Kränzchen.**

**Königswäldchen.** Heute, Donnerstag, den 8. April: **Nachmittags-Concert.** Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **Im kleinen Schützensaale.** Freitag, den 9. April, **Abend-Concert.** Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. **Im grossen Schützensaale.** Sonntag, den 11. April **Abend-Concert.** **R. Laade.** **Formulare zu Bauanschlägen** sind vorrätzig bei **F. W. Siebert.**

**Anzeigen**  
für das  
**„Memeler Kreisblatt“**  
werden entgegen genommen in  
der Buchdruckerei und litho-  
graphischen Anstalt von  
**F. W. Siebert.**

**Kölnische Hagelversicherungs-  
Gesellschaft.**

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kennt-  
nis, daß wir dem Herrn  
**Robert Werner** in Memel  
eine Agentur obiger Gesellschaft übertragen  
haben und empfehlen genannten Herrn zum  
Abschlusse von Hagelversicherungen hiermit  
bestens.

Königsberg im April 1875.  
**Die Hauptagentur**  
**Riebensahn & Bieler.**  
Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend,  
halte mich zur Entgegennahme von Hagelver-  
sicherungen gegen feste und billige Prämien-  
sätze bestens empfohlen und bin zur Auskunft  
über Prämien- und Versicherungsbedingungen  
jederzeit gerne bereit.  
Memel im April 1875.

**Robert Werner.**



Das Schiff „Eva“, Capt.  
Mumm, am 5. d. Mts. hier  
eingetroffen, ist vom Herrn  
F. A. Soht in Hamburg befrachtet, um hier  
Dielen nach Hamburg zu laden. Das Schiff  
ist ladefertig und wird der unbefannte Ablader  
ersucht, sich beim Unterzeichneten schleunigst  
melden zu wollen.  
Memel, den 6. April 1875

**Eduard Krause.**

Ich wohne jetzt **Vibauerstraße No. 21**  
im Dähnke'schen Hause.  
**Schlepps, Rechts-Anwalt.**

Meine Wohnung befindet sich von  
heute ab

**Thomasstraße 13 u. 14, parterre**  
(im Hause des Herrn Micks).

**Sprechstunden:** 8—10 Uhr Vormittags  
und 3—5 Uhr Nachmittags.

**Dr. Freyer.**

Memel, den 7. April 1875.

Das Betreten der eingezäunten Contre-  
Escarpe wird bei sofortiger Pfändung strenge  
verboten.  
**C. Brünning.**

Memel, den 6. April 1875.

**Bekanntmachung.**

Dem Schifffahrttreibenden Publikum werden  
die §§ 18 und 19 der Hafen- und Bootsen-  
ordnung vom 10. October 1809 in Erin-  
nerung gebracht, dahin, daß die Passage längst  
den Holzhäfen südlich der Dange-Mündung  
frei bleiben muß, und daß ohne Vorwissen  
resp. Genehmigung des Hafenmeisters kein  
Fahrzeug in der Dange seinen Platz ändern  
darf. Zuwiderhandlungen ziehen die festgesetzte  
Polizeistrafe nach sich.  
Kgl. Hafen-Polizei-Commission.

**Sonnabend, den 10. April c.,**  
Vormittags 11 Uhr,

soll auf dem Hofe des Kaufmann  
Albert Wilk hier selbst, ein ein-  
spänniger Bauernwagen durch mich meistbietend  
verkauft werden.  
**Sablowsky,**  
Auktions-Commissarius.

**Auction.**

**Montag, den 12. April c.,**  
Nachmittags 2 Uhr,

und folgende Tage, sollen die zur Kaufmann  
C. Beyer'schen Conturmasse gehörigen  
Waaren-Vorräthe, als:

Süßen, Syrup, Reis, Stärke, Kaffee,  
Cichorie, Korinten, Thee, Lichte, Natrum,  
sowie 1 Lombant nebst Pult, 2 Waag-  
schaalen und andere Utensilien,

im Beyer'schen Geschäftslokale, Johannisstr.,  
durch mich meistbietend verkauft werden.

**Sablowsky,**  
Auktions-Commissarius.

**Auction.**

**Sonnabend, den 10. d. M.,** Vor-  
mittags 11 Uhr, soll am Schauspielhause ein  
eleganter brauner Wallach 5—6 Jahre  
alt, 5 Fuß 2 bis 3 Zoll hoch, Reit- und  
Fahr-Pferd, meistbietend verkauft werden.

**National-Dampfschiffs-Compagnie.**

**Stettin-New-York.** Erste diesjährige Expedition.  
Am Mittwoch, den 14. April.

Dampfschiff **Otto**, Capitain **Johnson.**

**Passagepreis Zwischendeck 30 Thaler.**

2te Expedition am 21 April, 3te am 28. April.

Zur Sicherung der Plätze ist das Passagegeld einzusenden an

**Berlin, Französische Str. 28. C. Messing** **Stettin, grüne Schanze 1a.**

**Der Ausverkauf**  
**meines Tuch-, Waanufaktur-, Seiden-**  
**und Leinenwaaren-Lagers**

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt.  
Besonders empfohlen: **Buckskin- und Paletotstoffe** in Winter und  
Sommerwaare zu auffallend billigen Preisen.

**J. F. Becker,**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

Memel, den 6. April 1875.

**Bekanntmachung.**

Mit Genehmigung der Königl. Regierung  
A. d. J. in Königsberg ist das an den Val-  
last-Unternehmer Sergies zu entrichtende  
Ballastfuhrgehd auch für das laufende Jahr  
mit zehn Pfennigen pro Kubikmeter (42 Pf.  
pro Last) zu zahlen.  
Kgl. Hafen-Polizei-Commission.

Den Rest meiner **Dielen-**  
**enden** verkaufe ich zu räumen  
billig.

**Albert Taudien, Schmelz.**

**Große und kleine**

**Garnier-Matten**

empfiehlt  
**Paul Moritz Lewinsohn**  
in Königsberg.

Eine große Auswahl

**Einsätze zu Oberhemden**

in den neuesten Dessins, in Leinen, und Schir-  
ting, haben erhalten und empfehlen zu sehr  
billigen Preisen.

**Geschw. Fischer, Marktstr. 13.**

Bestellungen auf Wäsche werden schnell  
und sauber ausgeführt.

**Bubainer Wehljäck.**

Wir ersuchen unsere dortigen Abnehmer  
die **leeren Säde sofort** an Herrn  
**Robert Werner** zur Beförderung (gegen  
Fracht bis Tilfit) abzuliefern.

**Herzoglich Dessl. Mühlen-Bewaltung**  
in **Bubainen.**

**Glaceehandschuhe**

weiß und couleurt, für Damen, Herren,  
und Kinder verkaufen zu 9, 10, 12 1/2,  
14 und 17 1/2 Sgr.

**Gebr. Landsberg,**

Marktstraße 30

vis-à-vis der Johannisstraße.

Ein gut fortirtes Lager  
von

**Sonnen- und**

**Regenschirmen,**

sowie die **beliebtesten Kinder-Sonnen-**  
**und Regenschirme,** empfiehlt sehr billig  
**C. H. Knöpfke,**  
Schirmsabrikant,  
Louisenstraße Nr. 6.

Bestellungen auf

**fette Kurren**

werden entgegen genommen im **Milchmagazin.**

**16 Stück Lauben**

sind zu verkaufen. **Grabenstraße No. 4.**

**Schiffbrot**

bester Qualität zum bil-  
ligsten Preise bei  
**E. Lange.**

Diesjährige  
**Sloo- & Kaufmannsfettheringe,**  
in verschiedenen Dimensionen empfiehlt Tonnen-  
weise billigst.

**L. Lohlett,**  
Steinbofstr.

**Bester Schmandkäse**

ist billig zu haben bei Frau  
**Dressler** in Auß.

Von einem Gute sind täglich  
**4 Stof Schmand** und **15 Stof Milch**  
abzugeben. Wiederverkäufer belieben ihre  
Adresse in der Exped. d. Bl. unter Chiffre  
**F. R. 10.** abzugeben.

Ein **zweispänniger Spazierwagen**  
steht billig zum Verkauf grüne Straße 17.

**Frische grosse Slooheringe,**  
**Schott.crownbrand Spent (Ihlen) Heringe**

„ „ **Matties & Mixeed,**  
sowie Fett-Heringe in verschiedenen Größen  
empfangen und offeriren in 1/2 Tonnen billigt  
**Theod. Kloss & Co.**

Ein schwarzer seidener Regen-  
schirm ist in vergangener Woche bei  
uns stehen geblieben

**Geschw. Fischer, Marktstr. 13.**

Für ein **Comptoir- und Speicherge-**  
**schäft** wird ein **Lehrling** mit guten Schul-  
kenntnissen gesucht, (wenn derselbe auch noch  
den Religions-Unterricht besucht). Näheres  
in der Exped. d. Bl.

Eine Amme wird gesucht bei  
**Kreisrichter Grünhagen, Holzstraße 3a.**

Eine Aufwärterin wird von sogleich gesucht.  
**Fischerstraße Nr. 4 unten rechts.**

Eine **tüchtige Gartenfrau** findet  
wöchentlich mehre Tage Beschäftigung.  
**Kathol. Kirchenstraße No. 2.**

Ein treues und arbeitsames Dienstmädchen  
findet zum 15. d. M. eine Stelle mit hohem  
Lohn. Zu erfragen **Haffstraße 4.**

Eine anständige Mitbewohnerin wird gesucht.  
**Gartenstraße Nr. 4.**

Ein möblirtes Zimmer mit und ohne Be-  
köstigung für 1—2 Herren. **Vibauerstr. 38, oben.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist  
zu vermietthen **Linbenalle Nr. 20 oben.**

Zu vermietthen  
ein Stallgebäude für 6 Pferde mit Wagen-  
remise, Heuboden und großem Bierkeller  
**Friedrich-Wilhelmstraße 1.**

Eine Wohnung von 4—5 Zimmern ist  
zu vermietthen **Friedrich-Wilhelmstr. 1.**

**Eine Wohnung,** 3 Zimmern  
mit Zubehör, wird vom 1. Juli c. oder von  
früher z. mieth. gef. Abt. sub X. in d. Exp. d. Bl.

Eine untere Wohnung aus 2 Stuben,  
Cabinet, Küche u. a. Bequemlichkeiten ist so-  
gleich zu verm. **Kirchhofstraße 1.**

Eine separate Wohnung von 2 Stuben  
und zwei Kabinets, nebst allen sonstigen Be-  
quemlichkeiten ist zu vermietthen.  
**Schlewiesstraße Nr. 13.**

Memel, den 30. März 1875.

1. Das Kreis-Erlassgeschäft für den Stadt-  
bezirk Memel findet in diesem Jahre wie folgt  
statt:

**am 17. April c.,** Morgens 7 Uhr, Mus-  
terung der Militärpflichtigen aus dem 1.,  
2. und 3. Stadtbezirk;

**am 19. April c.,** Morgens 7 Uhr aus  
dem 4., 5. und 6. Stadtbezirk;

**am 20. April c.,** Morgens 7 Uhr aus  
dem 7. und 8. Stadtbezirk.

Sämmtliche Militärpflichtige, mit Ausnahme  
der mit Berechtigungschein zum einjährigen  
Militärdienste versehenen, sowie die nach § 5  
Nr. 2 der Militär-Erlass-Instruktion der see-  
männischen Bevölkerung angehörenden, die in  
den Jahren 1852 bis 1855 geboren und die  
früher Geborenen, welche noch nicht im Besitze  
einer definitiven Entscheidung sind, haben sich  
an den bezeichneten Tagen, zu der angegebenen  
Zeit bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe  
im Geschäftslokale, im Lindengarten, Alexander-  
straße Nr. 10—12 mit ihren Lauf- und  
Lösungsscheinen pünktlich zu stellen; sie  
müssen einen gereinigten Körper und reine  
Wäsche haben, sich beim Geschäft ruhig ver-  
halten und dürfen das Geschäftslokale nicht  
früher verlassen, bis ihnen solches gestattet wird.

Diejenigen Militärpflichtigen, auch die der  
seemännischen Bevölkerung angehörigen, welche  
häuslicher Verhältnisse halber, auf Zurückstel-  
lung Anspruch machen, haben ihre desfallsigen  
Gesuche schriftlich bis zum 8. April c. dem  
unterzeichneten Magistrat einzureichen und an  
den Tagen, an welchen sie zur Musterung  
kommen, (die zur seemännischen Bevölkerung  
angehörigen zum Marine-Erlass-Geschäft im  
Winter) ihre Eltern resp. Angehörigen mitzu-  
bringen, damit deren Gesundheitszustand durch  
den betreffenden Militärarzt festgestellt werden  
kann. Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß  
nur solche Gesuche Berücksichtigung finden  
werden, welche den §§ 43 und 44 der Erlass-  
Instruktion vom 26. März 1868 entsprechen.

Zur Beachtung namentlich für die seemän-  
nische Bevölkerung, wird noch hinzugefügt, daß  
wenn Anträge auf Zurückstellung resp. Be-  
freiung vom Militärdienste nicht bis zu dem  
erwähnten Termine hier eingehen, Seitens der  
Ober- resp. Marine-Erlass-Commission jeder  
nachträglich eingehende Reclamations-Antrag  
unberücksichtigt zurückgewiesen werden wird,  
auch wenn er materiell begründet sein sollte.  
Der Magistrat.

Memel, den 30. März 1875.

Das Klassifikations-Geschäft findet am 24.  
April c., Morgens 8 Uhr, im Lindengarten,  
Alexanderstraße No. 10—12 statt.

Diejenigen Reservisten und Wehrmänner,  
welche nach den bestehenden Bestimmungen in  
die 8. Dienstklasse versetzt zu werden wünschen,  
haben ihre desfallsigen Anträge bis zum 14.  
April c. dem unterzeichneten Magistrat einzu-  
reichen und sich in dem oben gedachten Ge-  
schäftstermine persönlich einzufinden.

Diejenigen, welche schon in früheren  
Jahren Berücksichtigung gefunden, müssen ihre  
Gesuche dennoch erneuern, da sonst angenommen  
wird, daß der Grund der Zurückstellung auf-  
gehört hat.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Der Wirth **Martin Labrenz** in Kar-  
telbeck und die unverehelichte **Marinette**  
**Lybeck** von Podbeit-Milau, letztere im Bei-  
stande des Rechtsanwalt **Georg Schlepps**  
von hier, haben durch den Vertrag vom 30.  
März d. J. die Gemeinschaft der Güter und  
des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe aus-  
geschlossen, und dem Vermögen der Frau, welches  
sie in die Ehe bringt oder während der Ehe  
erwirbt, die Eigenschaft des gesetlich Vorbehal-  
tenen beigelegt.

Memel, den 31. März 1875.

**Königliches Kreis-Gericht.**

Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Der Matrose **Friedrich Wilhelm Klein**  
und die **Friederike Amalie Schlep-**  
**kau,** beide von **Bommels-Witte,** haben durch  
den Vertrag vom 10. März d. J. die Gemein-  
schaft der Güter und des Erwerbes in ihrer  
künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Ver-  
mögen der Frau, welchem auch der Erwerb  
des Ehemannes zuwächst, die Eigenschaft des  
Vorhaltenen beigelegt.

Memel, den 12. März 1875.

**Königl. Kreisgericht.**

Zweite Abtheilung.

**Bekanntmachung**

Der königliche Feldmesser **Georg Anöpf**  
und die **Minna Volk** von hier, haben  
durch den Vertrag vom 12. März d. J. die  
Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in  
ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem  
Vermögen der Frau, die Eigenschaft des Vor-  
haltenen beigelegt.

Memel, den 16. März 1875.

**Königl. Kreisgericht.**

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel  
Verantwortlicher Redakteur **Dr. Müll** in Memel

Beilage

# Beilage zu No. 81. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 8. April 1875.

## Abgeordnetenhaus.

36. Plenarsitzung Montag, den 5. April.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 1/2 Uhr. Am Ministertisch: Die Minister Camphausen, Graf zu Eulenburg, Dr. Friedenthal und mehrere Kommissare.

Der Präsident bringt ein im Allerhöchsten Auftrage an das Präsidium des Hauses gerichtetes Schreiben des Hofmarschallamts vom 21. März d. J. zur Kenntniss des Hauses. In demselben wird die Majestät der Kaiserin und Königin sein Verlangen darüber ausgesprochen, daß sein persönliches Befinden ihm nicht gestattet, die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstage persönlich entgegen zu nehmen.

Der Abg. Siemens ist inzwischen neu in's Haus eingetreten und der 6. Abtheilung überwiesen.

Vor Eintritt in die Tages-Ordnung erhält das Wort der Finanzminister Camphausen: Meine Herren! In der Sitzung vom 19. Januar d. J. habe ich bereits ausführlich vorgelegt, wie sich wahrscheinlich die Finanz-Verhältnisse des Jahres 1874 gestalten werden. Nachdem Mitte März der Finalabschluss stattgefunden, bin ich in der Lage dem Hause die nachstehenden Mittheilungen zu machen. Für das Jahr 1874 war die gesammte Einnahme des Staats veranschlagt auf 232,758,017 Thlr., in der Wirklichkeit haben diese Einnahmen sich aber belaufen auf 249,629,485 Thlr. und sind nach die Brutto-Einnahmen um den Betrag von 16,871,468 Thlr. gegen den Voranschlag überstiegen. Die Ausgaben des Staats waren in derselben Höhe veranschlagt wie die Einnahmen; sie haben aber 241,694,726 Thlr., also Mehr 9,936,709 Thlr. betragen. Neben dieser etatsmäßigen Verwaltung läuft die s. g. extraordinäre Verwaltung einher, die im Jahre 1874 von sehr großer Bedeutung gewesen ist, indem statt der vereinnahmten 80,183,504 Thlr. im Ganzen 81,330,804 Thlr., also 1,147,300 Thlr. verausgabt worden sind. Wie Ihnen bekannt, bestehen bei der s. g. extraordinären Verwaltung durchlaufende Posten. In diesem Jahre hat sich unter diesen Ausgaben ein Posten befunden von 1 Mill. Thaler, der aus einem speciellen Verhältniß herührt. Die Preuss. Regierung hatte nämlich mit der Oldenburgischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, wonach Preußen die Verpflichtung übernommen hatte, im Laufe von 10 Jahren entweder dafür zu sorgen, daß eine Eisenbahn in der Strecke von der Oldenburgischen nach der Hannoverischen Grenze angelegt, oder der Preussische Staat an die Großherzogliche Regierung 1 Million zu zahlen hatte. Diese letztere Zahlung ist im Laufe des Jahres stattfinden müssen, da der Eisenbahnbau nicht stattgefunden hat. Den Mehrausgaben tritt nun bei dem Extraordinarium ein Mehrbetrag von 1,147,300 Thlr. hinzu, und ergibt sich sonach ein Mehr von überhaupt 10,084,009 Thlr. Diese Mehrausgaben von den Mehreinnahmen von 16,871,468 Thlr. in Abzug gebracht, ergeben einen disponiblen Ueberschuß für das Jahr 1874 im Gesamtbetrage von 6,787,459 Thlr., den wir, falls nicht anders darüber bestimmt wird, für die Ausgaben des Jahres 1875 reserviren können. Die Mehreinnahmen beschränken sich mit nur wenigen Ausnahmen, auf die Bergwerks-Verwaltung mit 7,087,324 Thlr., auf die Forst-Verwaltung mit über 2 Millionen Thaler, auf die Einnahmen aus Abhängigen und Verkauften 862,581 Thaler. Ferner durch die vorübergehende zinsbare Anlegung von Kapitalbeständen einen Zinsgewinn von 644,072 Thlr. Was die Erhöhung der Ausgaben betrifft, so fallen dieselben fast ausschließlich der Eisenbahn- und der Bergwerksverwaltung zur Last, da bei der ersteren 5,436,991 Thlr. und bei der letzteren 3,089,040 Thlr. mehr gegen den Voranschlag verausgabt worden sind. Ich glaube mich auf diese Bemerkungen beschränken zu dürfen und will nur noch erwähnen, daß in Bezug auf die Eisenbahnbauten, für welche im Jahre 1874 überhaupt 30,331,700 Thlr. verausgabt worden sind, im ersten Quartal dieses Jahres dieser Summe bereits 24 Millionen Mark neu hinzugetreten sind.

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die Interpellation des Abg. Birchow darüber, ob die Regierung beabsichtige, den Entwurf einer Provinzialordnung für Rheinland und Westfalen noch in dieser Session vorzulegen. Nach einer kurzen Motivirung derselben durch den Interpellanten, erkannte der Minister des Innern zunächst die Nothwendigkeit einer Ausbeurtheilung der Verwaltungsreform auf die westlichen Provinzen an, erklärte es indes für unmöglich, noch in der laufenden Session eine darauf bezügliche Vorlage zu machen und wollte auch für die nächste Session keine Verpflichtung übernehmen, da die Staatsregierung sich über den Gegenstand noch nicht schlüssig gemacht habe. — Nachdem darauf der Entwurf betreffend die Ausführung des Reichsimpfgesetzes nach den Beschlüssen des Herrenhauses in den beiden ersten Lesungen angenommen und der Entwurf über das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen nach eingehender technischer Debatte ohne erhebliche Aenderungen der Regierungsvorlage genehmigt worden, vertagte sich das Haus auf morgen zur dritten Berathung des Staatsleistungsgesetzes.

## Am Krankenbett eines Kindes.

Das kranke Kind ist das geliebte Kind.

Die Aufzeichnungen, die hier folgen, machen keinerlei Anspruch auf ärztliche Interesse, auf spannende Entwicklung, auf psychologische Tiefe, wohl aber auf volle ungeschminkte Wahrheit des Selbsterlebten.

Der Leser liebt es gewöhnlich, sich eine Situation, eine

Begebenheit durch einen Namen klarer zu verfinnlichen, und so wollen wir denn die Mutter unseres Kindes Emilie heißen. Emilie war aus angesehenen, wohlhabender Familie und verlebte ihre Jugend heiter, fast zu heiter und sorglos. Emilie nannte den Abend einen verlorenen, an dem es für sie nicht eine besondere Unterhaltung gegeben. Es war dies eben häuslicher Styl, altherkömmliche Gewohnheit, wie sie sich in manchen Familien von Mutter auf Kind, von Kind auf Kindeskind forterben. Diese unausgelebte Reihe fröhlicher Tage endete mit der Verheirathung Emilens. Es war eine sogenannte „gute Partie“, eine Verheirathung.

„Io sono ricco, tu sei bella!“ Ich bin reich, in schöner Position, du bist schön, „gebildet“ und aus „guter Familie“ — wie trefflich passen wir zusammen, welche Bürgerschaft für gegenseitige Beglückung. Die Herzen haben sich zwar nicht gefunden, die Liebe, die Neigung haben sie nicht zusammengeführt; aber Adolph — nennen wir ihn so — lebte in so glänzenden Verhältnissen, daß er sich von nur sehr wenigen Töchtern des Landes einen Korb geholt hätte, geschweige von deren Eltern. Und in der That war die Ehe eine musterhafte, vielbeneidete. Emilie schwamm unaufhörlich in einem Meere von Vergnügungen, war tonangebend für die elegantesten Toiletten, für die geschmackvollsten Equipagen, und hatte überhaupt Alles, was nur ihr Herz begehrte.

Nach drei Jahren wurde Emilie Mutter eines hübschen, lieblichen, aber ungemein zarten Mädchens. Kleines Mägdchen, große, blaue Augen, herzige Grübchen in den schwächlichen, blaffen Wangen, sehr schwächliche Muskulatur. Eine kräftige Amme vom Lande war dazu auserwählt, die kleine Cornelia zu stillen; eine reich erfahrene, mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete Kindsfrau leitete und überwachte in zwei großen geräumigen Zimmern die Pflege und Wartung der Prinzessin. Die Mutter hatte das Kind recht lieb; sie kostete es und putzte es auf, sie fragte auch zeitweilig nach dem und jenem; aber daß reiche Repertoire ihrer täglichen Zerstreungen erkitt durch die Regungen der Muttergefühle und Mutterpflichten kaum eine merkwürdige Einbuße. Die rührenden Worte der Königin in „Don Carlos“: „Nicht nicht die Stunde, wo ich Mutter sein darf?“ lauteten bei Emilie: „Schon die Stunde, wo ich Mutter sein soll.“ Es waren die Stunden oder vielmehr Minuten, bevor der complicirte Toiletten-Cultus begann, bevor die Fahrt in den Prater, ins Theater oder in eine Soiree angetreten wurde. Flüchtig ward da die kleine Cornelia gehezt, noch flüchtiger wurden Amme und Kindsfrau um Befinden und Gedeihen des gerade nicht kränklichen, aber in seiner Entwicklung sichtlich zurückgebliebenen, gar zarten Säuglings befragt.

Aber die beiden Hüterinnen und Pflegerinnen des armen Kindes überwachten dasselbe mit wahrhaft mütterlichem Auge, namentlich die Amme. „Du sollst Vater und Mutter verlassen und deinem Manne folgen.“ Wie leicht wohl ist dieses biblische Gebot zu befolgen! Doch die arme Amme muß den Mann und ihr eigenes Kind verlassen und mit ihrem Blute, der Muttermilch, ein fremdes Kind ernähren, und dennoch hängt sie häufig an dem fremden Kinde mit fast mütterlicher Zärtlichkeit, und wenn sie ihre Pflicht gethan und gehen kann, ist ihr oft so weh zu Muth, als sollte sie sich von dem eigenen Kinde trennen.

Und der Vater der kleinen Cornelia! Nur er liebte sein Kind gerade nicht mit überströmender Empfindung, aber er hatte es auch recht lieb; er hatte zwar kein aufmerksames, kritisches Auge dafür, daß es sich gar schwach und fauchte, einer zarten Zreibhauspflanze gleich entwickelte, aber er fand von Zeit zu Zeit doch Gefallen daran, mit dem niedlichen Sprößling zu spielen und zu scherzen. Im Uebrigen war und blieb er der unermüdete, galanteste maître de plaisir seiner Gattin, die eine Art Studium daraus machte, dem Leben fort und fort seine heitersten Lichtseiten abzugewinnen.

Der Frühling kam, und unser elegantes Ehepaar war allabendlich mit prächtigem Gesichte später auf der Promenade, oft bis in die späte Nacht in Gesellschaft zu sehen. Um die kleine Cornelia aber in Schlaf zu lullen, dazu bedurfte es zu Hause der verschiedensten, Gebude heischenden Hilfsmittel. Amme und Bonne wiegten sie abwechselnd in den Armen, sie schaukelten sie unermüdet in der Wiege, hüllten das Zimmer in Halbdunkel und sangen dem Kinde die monotonsten und melancholischsten Ciapoppa-Lieder vergebens oft stundenlang vor. Der Schlummer wollte sich nicht auf die müden, schlaftrunkenen Augen des armen Kindes setzen, und wenn er endlich durch allerlei künstliche Mittel der Parföse kam, war er ein unruhiger, unterbrochener, unruhiger. Das Kind weinte viel, oft wenig und mit Anlaß; nie sah man ein Lächeln in seinem hübschen, aber überaus schmalen Gesichtchen; es war nicht krank, nicht hinfällig, aber es wollte durchaus nicht kräftiger werden, gedeihen, vorwärtskommen.

Der Sommer kam und man zog aufs Land, aber die gute Luft ebensowenig wie die kräftige Nahrung vermochten die blutleeren Wangen der kleinen Cornelia zu röthen, ihre schlaffe Muskulatur zu stärken, ihren matten, gebrochenen Augen Glanz zu verleihen. Und was fataler, bedenklicher als all dies war, das Kind wollte nicht die Brust der Amme nehmen; es schrie und weinte und verfiel mehr denn je. Der Arzt empfahl eine andere, von ihm selber als vorzüglich befundene Amme. Als diese kam, fing ihre Vorgängerin bitterlich zu weinen an; sie wolle jeden, noch so schweren Dienst im Hause verrichten, nur solle man sie so lange in der Nähe des kranken Kindes lassen, bis es „gesund und stark geworden“. Man gewährte ihre so inständige Bitte. Aber auch die neue Quelle

der Ernährung vermochte das Siechthum und eine plötzliche Krisis nicht hintanzuhalten.

In einem heißen Frühmorgen wurde der Arzt aus der Stadt geholt, und er fand unsere kleine Cornelia in wahrhaft trostlosem Zustande; ein Bild der Colerine, und doch nicht diese selber. Krämpfe, Zuckungen, Fieber, abgezehretes, erbsenes Gesichtchen, eingesunkene, von einem blauen Ringe umgebene Augengruben, kleiner, schneller, kaum fühlbarer Puls, schmerzliches Wimmern, heißer Kopf, kalte Extremitäten — ein Sturm in einem Glas Wasser. So ein zarter, kranker Kinder-Organismus! Wie da Alles zusammengebrängt, verwirrt und minütlich ist; wie ein Symptom das andere deckt, jagt und maskirt; wie Alles so klein, schwach, winzig erscheint und dabei doch so stark, heftig, erschreckend — ein Mikrokosmos der traurigen und schwerst zu erräthelnden Art. Die angezeigten Medicamente wurden verordnet. Das Papier ist willig, der Apotheker desgleichen, der Doctor ist von den besten Absichten beseelt; aber wenn die Natur der Kunst nicht unter die Arme greift, wenn sie ihre Mithilfe versagt, wie traurig, wie elend ist es dann mit dem Arzte und den Arzneien bestellt. Und die Arzneien waren in dem gegebenen Falle ein mehr scheinbares Hilfsmittel, mehr Formelles, Neben-sächliches; die Hauptsache war und blieb, dem armen und so hilflosen Kinde Nahrung, Blut, Kräfte zuzuführen. Das Lebensflämmchen hatte eben kein Del zum Weiterbrennen; nur schwach und matt flackerte es fort; die kleinste Störung noch, der leiseste Lufthauch, und es ist erloschen.

Es wurde eine dritte, eine vierte Amme genommen — vergebens, und man schritt nur zur künstlichen Nahrung des Kindes, zur verdünnten Kuhmilch und Suppe, zum Cacao, zum Fleischextract, zu jenen verschiedenen Präparaten und Surrogaten der Menschenmilch, deren Erzeuger Heil und Segen dem Abnehmer verkleiden, indem sie sich gegenseitig an Zurecht und Wunderthätigkeit überbieten. Alle Sorgfalt, alle Hingebung, Alles schien vergebens.

Wer aber leitete, wer überwachte die Krankenpflege, wer wach Tag und Nacht nicht von der Seite des todtkranken Kindes, wer legte werthig an Alles selber die Hand?

Die Mutter!

War das dieselbe Frau, deren Toilette-Studien ihr halbes Dasein ausfüllten, die bisher nur zur Freude, nicht zum Schmerz geboren, deren Liebe zu ihrem Kinde nur die ärmlichsten Gefühlsphären zu streifen schien? Ja, es war dieselbe Frau, dieselbe Mutter. Der Anblick der Leiden, die Sorge um das Leben des einzigen Kindes hatten eben jene mächtigen Gefühle und Pflichten aufgerüttelt, die in allen besseren Frauenherzen schlummern und die dann um so gewaltiger erwachen, je mehr sie hintangelegt, je mehr sie verleugnet wurden. Ärzte, die nur einige Beobachtungsgabe haben, sehen in Familien die Dinge unverhüllt als andere Menschenkinder, sie blicken eben hinter die Coullissen des Lebens, wo sich Alles ungeschminkt, natürlicher abspielt. Der Arzt bemerkte auch, wie die tiefstimmte Mutter jetzt in ihrem Negligee erschien, wie ihr Haar nicht geschheitelt, ihre Bänder und Chemisettes nicht sorgfältig geglättet waren, wie sie nur Aug' und Ohr und Sorge für das so schwer kranke Kind und nicht für sich selber hatte. Dieses lag vollständig marastisch, fast hoffnungslos daneben; der kleine, dünne Lebensfaden schien in jeder Minute reißen zu wollen.

Eines Spätabends, nach abgehaltener Consultation verließen die Ärzte dem Vater, der besorgt, aber gefaßt war, ihre Besichtigung, daß eine Katastrophe in der folgenden Nacht eintreten könnte. Ohne die Schreckensstunde gehört zu haben, aus purem Instinct, von innerer Seelenangst getrieben, bat die Mutter mit schluchzender Stimme und händereingend den Hausarzt, er möge in der Villa übernachten. Es war eine Nacht voll peinlicher, beklemmender Gedanken und Empfindungen. Das Halbdunkel des Krankenzimmers, das eintönige Picken der Uhr, das unheimliche, vergebliche Singen eines schwermüthigen Schlaflebes, das leise kaum hörbare Athmen des Kindes und die von Thränen erstickte Stimme der Mutter, es war ein Bild des unglücklichen Kammers. Und der Arzt soll in Mitte all der Trauer und Besinnung, des Jammers und der Verzweiflung „die Ruhe beobachten“, er soll und darf es nicht zur Schau tragen, wie weh ihm selber dabei im Herzen ist; oft doppelt weh ob der Begrenzung, ob der Ohnmacht seiner Kunst.

Der Morgen dämmerte, die Sonne kam und beleuchtete den Schatten eines Gesichtchens, ganz bläulich gefärbt, das Auge erloschen, das Athmen nur mit Mühe sichtbar, der Puls kaum fühlbar — nur noch eine kurze Weile, und ein milder Todesengel hat das arme, kleine Kind erlöst von seinen Schmerzen und Qualen. In früher Morgenstunde schon kam die kinderärztliche Autorität zur Consultation. Der Debinarius lispelte ihr zu: „Est moribunda.“ Ein marktschreierischer Aufschrei folgte diesen beiden, so verhängnißvollen Worten, welche die Mutter gehört und verstanden hatte, trotzdem selbe ganz leise gesprochen wurden. Der Consiarius, dem gewöhnlich die schmerzlicheren Momente der ärztlichen Praxis export bleiben, ging; der Ordinararius, mit der Trauer, mit dem Leidwesen der Familien mehr vertraut, inniger verwachsen, blieb. Die Klagen waren verstummt, die Thränen waren verstopft, und eine ganz eigen-thümliche, psychologisch-räthselhafte Wandlung schien nun in dem Seelenleben der schwer geprägten Mutter vorzugehen. Sie verließ das Kranken- und Sterbelager der kleinen Cornelia, tütete in einiger Entfernung von demselben nieder, fastete die Hände inbrünstig zum Gebete, schenbar ruhig resignirt, ganz in sich und in ihre Andacht versunken. Das

währte so länger denn drei Stunden. Es war bereits ein voller Tag, daß sich die bellagerte Frau keine Minute der Ruhe gegönnt, daß keine Speise, kein Trank über ihre Lippen gekommen war — zu der beängstigenden Besorgnis um das Kind hatte sich für den Gatten und Arzt jene um die Mutter gesellt.

Mit Bitten und Beschwören und mehr noch mit sanfter Gewalt gelang es, die für die Eindrücke der Außenwelt verlorene, ganz erschöpfte Frau in das ebenerdige Geshof des Landhauses zu bringen. Willenlos, mechanisch sank die unglückliche Frau auf ein Ruhebett nieder — der Mann blieb ihr zur Seite. Oben war der Arzt von wahrhaft rührender Dienstreue umgeben. Es schien ein Aufseher, eine Pause in den so hilf- und trostlosen Momenten der Agonie eingetreten zu sein. Um nicht ganz passiver Zuschauer des düsteren Schauspiels zu sein, und gewissermaßen nur, um etwas zu thun, griff der Arzt nach der Saugflasche, füllte sie mit frischem Wasser und einer winzigen Beigabe von anregendem Vanille-Bliqueur, legte sie an die kalten, todtbleichen Lippen des Kindes — und siehe da, es erfolgte zum Staunen des Arztes und seiner Umgebung erst einige kaum hör- und sichtbare Züge, die nach einer Weile immer merkbarer und kräftiger wurden. Mit größter Vorsicht, mit unglücklicher Geduld wurden die scheinbar lebensrettenden Experimente fortgesetzt. Neuerst langsam nur, Linie um Linie, Hauch um Hauch, kam eine kleine Besserung, eine geringe Erleichterung. — Die Last, die auf der Brust des armen Kindes lag, der Athem, der es beengte, die eiskalte Kälte der Extremitäten, die bläuliche Färbung des ganz verzogenen Gesichtchens, sie milderten sich in etwas, kurz, schon nahe dem Grabesrande schien der düstere Gott mit der Grabesfacel Barmherzigkeit walten zu lassen.

Der Arzt, wenn auch schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, ging doch zur Mutter hinab, die ganz regungslos, ganz gebrochen daniederlag — die arme Frau hatte keine Klagen, keine Thränen mehr. Nur ängstlich zurückhaltend und bebütend, ließ er den Hoffnungsstrahl durch die Worte schimmern, die ihm selbst das Herz bewegten. Ihr den Arm zur Stütze leihend, führte er die Mutter zu dem Kinde, und als sie das Kind sah, wie es mit Haß, sich last überstürzend, die Flüssigkeit zug um Zug zu sich nahm, brach sie unter einem heißen Thränenstrom in die erschütternden Worte aus: Mein liebes, mein theures, mein herziges Kind — es lebt!

Mehr denn drei Jahre sind seit der Schreckensnacht in der Villa Emilien's vorübergegangen, und unsere kleine Cornelia ist zum blühenden, reizenden Kinde herangewachsen. Der August-Monat des Jahres 1870 führte einen gründlichen, doppelten Heilungsproceß in dem engen Familienkreise herbei; materiell, körperlich für das Kind, geistig und sittlich für die Mutter. Die Puh- und Gefallsucht, der leichte Sinn und die Eitelkeit sind aus diesem Frauenherzen ausgezogen, und dafür die wahre, echte Mutterliebe mit ihren über Alles beseligenden Empfindungen eingekehrt. Am Krankenbette des Kindes ist ein Mutterherz gefunden.

Dr. W. Schlesinger in der N. fr. Pr.

### Unter der Herrschaft seines Onkels.

Historische Novelle von Marie von Koskowska.

1

Das lebendigste Treiben herrschte in den engen Gassen Danzigs; Fuhrwerke aller Art, Reiter und Fußgänger aus allen Ständen drängten einander in buntem Gemisch. Soldaten jeder Waffengattung und jeglichen Grades, Arbeiter und Handwerker, Kaufleute und Senatoren, Bauern und Seeleute, Frauen und Kinder lieferten ihr Contingent. Auf und nieder wogte die Fluth; wo sie sich stautte bei dem Gegenstrom aus einer anderen Richtung, konnte es gefährlich werden für den Einzelnen, namentlich wenn derselbe dem zarteren Geschlecht oder der heranwachsenden Generation angehörte.

Vom Langenmarke her setzte sich eine Anzahl Wagen in Bewegung, die hier, sorglich bewacht, einige Tage gestanden hatten, während die Bedeckung derselben Naht hielt in der alten, reichen Handelsstadt. Mit lusternen Blicken verfolgte ein großer Theil der Begegnenden diese von starken Soldatenabtheilungen umgebenen Fuhrwerke. Enthielten sie doch, was damals, wie immer, das Ziel der meisten Wünsche war und ist: Geld — große Summen Geld. Zum Olivaer Thore hinein schwankten hochbeladene Wagen mit Reisig zu Faschinen. Mit Ochsen bespannte Fuhrwerke brachten Getreide und Fourage in die Magazine, oder erstere nach der großen Mühle oder nach einer der sechs Kofmühlen, welche die Franzosen errichtet hatten; oder sie führten aus den Mühlen und Magazinen Mehl nach der großen Bäckerei beim Englischen Damm, gleichfalls eine neue Einrichtung der Franzosen. Hier brach sich eine gewaltige Heerde Ochsen Bahn durch das dicke Menschengewühl, dort wurde ein Hausen Borstenträger mit Geschrei und Peitschenhieben vom Einschlagen einer mißliebigen Richtung zurückgehalten. Vom Langgarten her sprengte eine Schaar hoher Offiziere in goldschimmernden Uniformen; nach den Wällen hin schritt ein Arbeitertrupp mit Schanzgeräth; aus den Magazinen holten Soldaten neue Kleidungsstücke, während Schuhmacher und Schneider die eben gefertigten Effecten nach den Magazinen transportirten. Hier raselten schwere Geschütze durch die Gassen, um dem Zuge der großen Armee zu folgen; dort wurde aus Oberkäpfen Munition ausgeschifft und nach dem Zeughause geschafft, oder aus den Zeughäusern nach den Bastionen und Reduits.

Die einheimische Bevölkerung befand sich heute zahlreicher als sonst auf den Straßen, und doch bildete sie nur einen kleinen Bestandtheil des Menschengewühls.

Alle Völker Europas, oder doch des Festlandes schienen sich hier ein Stellbühnen gegeben zu haben, und die lebhafteste Unterhaltung der mannigfaltigen Gruppen mußte einem Polyglotten interessant sein.

Der alten Dame in einer schweren reichverzierten Kutsche war das Menschen- und Sprachengewirr nicht interessant. Mit dem unverkennbaren Ausdruck des Mißbehagens schaute sie auf den jungen Mann an ihrer Seite, und ein Zug von Neue mischte sich in die Mißstimmung. Ehe sie ihren Empfindungen indeß Ausdruck geben konnte, hielt der Kutscher die vorsichtig gezügelten Pferde vollends an. Ihr Begleiter neigte sich hinaus, um die Ursache des Aufenthalts zu erspähen.

„Ein Zug Ochsenkarren!“ waudte er sich dann zurück, und über sein Antlitz glitt eine Bewegung, wie die genannten Gefährte sie unmöglich hervorzurufen vermochten. „Wir können hier stundenlang warten, und am Ketterhagischen Thor ist das Gedränge und die Verwirrung noch ärger. Wenn wir aussteigen?“

Er brach die fragenden Worte rasch ab. Die Antwort konnte er übrigens voraus wissen — darum brauchte er seine Augen nicht auf die Lippen seiner Mutter zu heften, sondern durfte sie über die Hundegasse, an deren Ecke der Wagen eben hielt, schweifen lassen. Trotz des durchdringenden Lärms, halb Gelächter, halb Angstgeschrei, der sich nur eben erhob und das bisherige Getöse überschallte, begriff er, daß sie achselzuckend sagen konnte: „Ich mich in dies Gedränge mischen? Welcher Einfall, Walter! Ich bedauere, daß ich hierher kam; aber da es einmal geschehen ist, läßt sich nichts Anderes thun, als zu warten. Im Wagen befinde ich mich jedenfalls besser, als unten — fassen wir uns also in Geduld. — Was hast Du, wohin willst Du?“ sagte sie verwundert hinzu, als er hastig aufstuh, den Schlag aufreißend und aus dem Wagen springen wollte.

Am Deffnen des Schrages hinderte ihm die dicke, auf die Kutsche zurückgedrängte und zurückdrängende Menschenmasse. Auch änderte er seinen Entschluß alsbald und setzte sich wieder; die Bestürzung in seinen Zügen wich dem Unmuth, und ärgerlich biß er auf die Lippe. Doch suchte er gleichmüthig zu scheinen, als er auf die wiederholte mütterliche Frage erwiderte: „O, nichts, — ich glaubte Doctor Velius zu sehen und hätte ihn gern gesprochen.“

Die Mutter lächelte flüchtig: die Person, welche seine Aufregung verursacht hatte, kam ihr jetzt zu Gesicht. Doch verdüsterte sich ihre Miene sogleich, und der unwillige Ausruf: „Es ist eine wahre Schmach!“ entschlüpfte ihren Lippen.

„Eie meinen, daß Anna Hoyer sich am Arme eines Offiziers zeigt?“ versetzte Walter leichtthin. „Ich glaube, sie beabsichtigte das nicht — ward nur zufällig durch den Seitenprung eines der Ochsen, genöthigt, seinen Beistand anzunehmen.“

„Und läßt sich die Nöthigung gern gefallen!“ war die bittere Antwort. „Man weiß ja, mit welchem Vergnügen selbst die Töchter unserer ältesten Geschlechter die Galanterien der Franzosen auf- und annehmen; wie bereit sie sind oder doch wären, diesen Becken zum Altar zu folgen.“

„Nicht Alle, Mutter — es giebt doch Ausnahmen!“ Es klang fast, als suchte er sich selber davon zu überreden. Die Matrone antwortete nur durch ein Achselzucken und ließ das Thema fallen. Es schien, ihre Auffassung sei, wenigstens in dem vorliegenden Falle, die richtige.

Aus der Hundegasse, trotz ihres wenig aristokratischen Namens eine der schönsten Danzigs, waren drei Damen gekommen und an der Ecke der Ketterhagischen Gasse mit der ernährten, von Ochsen gezogenen Wagenreihe zusammengetroffen. Der Jughiere waren vom Gouvernement so viele requirirt, daß zur Leitung und Bedienung derselben ein ganzer Train organisirt worden. Da man sie bei den Hörnern anspannte und sie, dieser Weise ungewohnt, das Joch abzuschütteln strebten, gab es in den schmalen und so überaus belebten Gassen oft genug Verwirrung und belustigende Auftritte für Solche, die sich an den Sprüngen der plumpen Bierfässer, die freilich oft komisch ausfahen, zu ergötzen vermochten. Die Damen waren dessen nicht fähig, namentlich in so beängstigender Nähe.

Fortsetzung folgt.

### Provinzielles.

\* Die Schulräthe unserer Provinz treten am 12. d. Mts. zu einer Konferenz in Königsberg zusammen, um über verschiedene, das Schulgebiet berührende wichtige Sachen zu berathen; insbesondere kommt das Lesebuch für die Volksschule in Frage.

\* [Zur Provinzial-Gewerbe-Ausstellung] schreibt die „N. S. Z.“: Die angeregte Idee, auf der Ende Mai in Königsberg beginnenden Provinzial-Gewerbeausstellung einzelne der Provinz eigenthümliche Gewerbe nicht nur durch ihre Erzeugnisse oder durch ihre Geräthschaften, sondern auch dadurch vertreten zu sehen, daß diese Gewerbe auf der Ausstellung ausgeübt, oder die dazu nöthigen Geräthe dort angefertigt werden, hat allgemein Anklang gefunden und ist durch die Bemühungen der Specialkommission der Gewerbeausstellung bereits wesentlich gefördert worden. Hr. Zimmermeister Simson hat sich bereit erklärt, auf dem Ausstellungsorte ein Ermländisches Bauernhaus, und Hr. Stadtrath Zimmermann ein kurisches Fischerhaus zu erbauen. In jenem wird der Flach in seiner Blüthe, sowie in Knospen, alsbald die Bearbeitung desselben, das Spinnen und Weben gezeigt werden. Das Fischerhaus erhält eine Ausstellung verschiedenster hier vorkommenden Fischgattungen, in ihm wird

sich auch während der Ausstellung eine kurische Fischerfamilie wohnlich einrichten. Zum Eintritt in dieses Fischerhaus laßt eine Figur, einen Fischer mit completem Fischeranzuge für Sturmweiser ausgestattet darstellend, ein. Zur Verfertigung einer solchen hat sich der Fischerhülz Hr. Schulz aus Antonischen freundlichst erboten, wie denn überhaupt durch die Anregung seitens des Hrn. Oberstschmelzereis Doepner sich bereits jetzt unter den Bewohnern der kurischen Fischerdörfer ein rühmlicher Eifer, die Ausstellung unterstützen zu wollen, gezeigt hat. Nicht allein, daß sie ansehnliche Geldbeiträge zur Unterhaltung der während der Ausstellung hier weilenden Fischerfamilie aufgebracht haben, sie werden auch die Ausstellung reichlich durch die verschiedenen Geräthe ihres Gewerbes beschicken. Die fernere Idee der Einrichtung eines Milchereigebäudes, in dem einige Kühe aufgestellt werden sollen, worin die zum Betriebe der Milcherei und Käseerei nöthigen Räume vorhanden sind, dürfte ebenfalls realisiert werden, ebenso die Ausstellung von transportablen hölzernen Wirtschaftsgebäuden. Die Bekanntheit mit derartigen Baulichkeiten wird Vielen einen Anreiz zum Ankauf geben.

Tilsit, 5 April. (Z. M.) Das eingetretene, lang ersehnte Thauwetter, der gestrige Regen, der heutige theilweise Sonnenschein zehren an Eis und Schnee mächtig, die Straßen nehmen noch und nach ihren natürlichen Charakter an, die eingefrorenen Rinnen und Wasserläufe beginnen allmählig wieder ihre Bestimmung zu erfüllen — es will Frühling werden. Freilich liegt die Eisbede im Strome noch fest, freilich passirten gestern noch Schlitten den Strom in seiner ganzen Länge, aber dennoch ist das Königl. Postrelais gestern bereits in Uebermemel eingerichtet, und der Strom ist im Steigen. Während in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag der Wasserstand sich nur wenige Zoll hob, ist er in der Nacht von gestern zu heute bereits um einen Fuß gewachsen, und beträgt jetzt 8' 3". Im Laufe dieser Woche dürften wir wohl den Aufbruch des Eises erwarten.

Königsberg. Es bestätigt sich nach der „Ostpr. Ztg.“ die Nachricht, daß jedes Gesuch von Händlern und Besitzern um eine Ausnahme von dem Verbot der Pferdeausfuhr bewilligt wird, auch wenn die Anzahl der auszuführenden Pferde noch so groß sei. Man will daraus den Schluß ziehen, daß das Pferdeausfuhrverbot faktisch nicht mehr bestesse und hofft auch auf demnächstige Aufhebung desselben.

— Nach Andeutungen von unterrichteter Seite ist der hiesige Schulrath Dr. Schrader für die Rathsstelle für das höhere Unterrichtswesen im Unterrichtsministerium in Aussicht genommen.

— Am Sonnabend Abend wurde eine Druckschrift „Mercur“ betitelt, durch die Polizei auf Verfügung der R. Staatsanwaltschaft in der Longrin'schen Druckerei mit Beschlag belegt. Die Schrift war zur Ausgabe für das am 5. d. stattfindende Stiftungsfest des hiesigen kaufmännischen Vereins bestimmt. Die Beschlagnahme ist, wie die „N. S. Z.“ mittheilt, wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit erfolgt.

Königsberg. Wie der „V. D. G.“ vernimmt, kann die Gesellschaft Vulkan für das Jahr 1874 keine Dividende zur Vertheilung bringen. Es werden indeß gegenwärtig eine Reihe von Aenderungen in der inneren Organisation projektiert, von denen man sich einen wesentlich günstigen Einfluß auch auf die künftige Rentabilität des Unternehmens verspricht. In letzter Zeit sind auch in Bezug auf das Verhältniß der Arbeiter nicht unerhebliche Aenderungen geschehen, die sich, wie schon früher mitgeteilt, in erster Reihe auf eine Verlängerung der Arbeitszeit beziehen.

Gustabi. Zur Feier des Königs-Geburtstages hielt in einer Kirchschule des hiesigen Kreises ein geistlicher Schulinspektor den Kindern eine Rede, in der er sich, wie die „N. S. Z.“ mittheilt, u. A. ungefähr folgendermaßen ausdrückte: „Kinder wenn der Staat gebietet, was gegen unser Gewissen und unseren heiligen Glauben ist, wie es heut zu Tage der Fall ist, so dürft ihr dem nicht gehorchen. Jetzt versteht ihr das noch nicht, aber wenn ihr älter geworden seid, so werdet ihr es verstehen.“ Die Tendenz dieser geistlichen Unterweisung bedarf keines Commentars und keiner Kritik.

Elbing. Am Sonntag fand die officielle Einführung der neu organisirten Feuerwehr durch den Magistrat statt. Der Herr Brandinspektor Klein und die drei Brandmeister sowie die 40 Feuermänner (12 ständige und 28 Reservisten) wurden durch den Herrn Baurath Siebe in Gegenwart der Herren Bürgermeister Krause und Thomale vereidigt. Zugleich wurde eine Probe von der Gewandtheit der Mannschaft und der Lichtigkeit der Feuerlöschwerkzeuge (7 Spritzen und 2 Zuhänger) abgelegt, welche die trotz des schlechten Wetters zahlreich Versammelten sehr befriedigte. (N. S.)

— Die an den Weichsel-Gisgang geknüpften Versicherungen, sagt die „Post“, beginnen bei den anhaltend günstigen Witterungsverhältnissen sich allmählig ein wenig zu beruhigen. In den oberen Stromgebieten ist zwar seit einigen Tagen Thauwetter eingetreten, der Wasserstand zeigt aber ein sehr langsames Wachsen und so schmilzt die Eisbede ruhig dahin. Bei Graudenz hat sich die Eisbede an den Ufern auch schon gelöst und wird dieselbe dort noch von Waghältern zu Fuß passirt, bei Kulm sind ebenfalls Trajektsstörungen eingetreten. In den beiden unteren Armen der Weichsel liegt die Eisbede zwar noch fest, doch mehrt sich die Ansicht auf eine glückliche Lösung der Eisverhältnisse von Tag zu Tag, zumal die bis hinter Dirschau gesprengte Rinne für einen langsamem Gisgang genügenden Abfluß gewähren dürfte.

Thorn, 5 April. Aus Plock eingegangen. Das Eis ist auf der ganzen Weichsel losgegangen, das Wasser steigt stündlich einen Zoll, hier ist der Wasserstand jetzt, morgens 5 Uhr 7 1/2 Fuß.